# Deutsche Zeitung für São Paulo

Tageblatt

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 99 :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung" Sanpaulo :: Telephon 4575

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20$ für das Inland; 30$ für das Ausland. Preis der 8-gespaltenen Petitzeile 200 Rs. Grössere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph". Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 164 XIX. Jahrg. Donnerstag, den 24. Juni 1915 XIX. Jahrg., Nr. 164


## Original-Telegramme der Deutschen Zeitung über New York u. Buenos Aires

### BERLIN, 23. (Offiziell). Lemberg gefallen.

### WIEN, 23. (Offiziell). Die zweite Armee besetzte nach heftigem Kampfe Lemberg.

BERLIN, 22. — Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen setzten die Verfolgung des Feindes bis Zolkiew, 18 Kilometer nördlich von Lemberg, fort. Südlich von Lemberg drangen sie bis an den Bach Skemirek vor. In der Nähe von Mikolajow und Zydaczow leistet der Feind noch Widerstand.

— Die Armee des Generals Pflanzer-Baltin schlug starke russische Angriffe südwestlich von Botocz-Loty, an der Grenze Bessarabiens, zurück. Der Feind erlitt starke Verluste.

— Die italienischen Angriffe gegen Plawa und den Ploecken-Pass wurden zurückgeschlagen.

— Ein österreichisches Torpedoboot beschoss mit Erfolg die Hafenbecken und die Hafengebäude von Bari; einige Hydroplane bombardierten die Eisenbahnstationen in Bari und Brindisi, die stark beschädigt wurden.

BERLIN, 22. — Aus Konstantinopel wird amtlich gemeldet: Türkische Flieger belegten gestern die Flugzeughalle der Verbündeten mit Bomben. Die Halle brannte nieder; viele feindliche Aeroplane wurden zerstört.

BERLIN, 22. — Die französische Regierung gesteht, dass die Festung Dünkirchen von der deutschen schweren Artillerie beschossen wird.

BERLIN, 22. — Kaiser Wilhelm, der sich in Galizien befindet, wohnte dem Sturm auf die Grodek-Linie bei.

BERLIN, 22. — Die französische Regierung begann eine Kampagne gegen den Kokain- und Morphiummissbrauch im Heere.

BERLIN, 22. — Die von englischer Seite in Umlauf gesetzte Nachricht, dass der Kommandant des Unterseebootes, das die „Lusitania" versenkte, mit dem Orden „Pour le Merite" ausgezeichnet worden sei, entspricht nicht der Wahrheit. Wie die deutsche Regierung amtlich bekanntgibt, hat diesen hohen Orden Kapitän Hersing erhalten, der „U 51" nach den Dardanellen führte und dort die englischen Panzerschiffe „Triumph" und „Majestic" versenkte.

BERLIN, 22. — Der Burengeneral Dewet wurde vom Kriegsgericht zu Bloemfontein zu sechs Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe von 2000 Pfund Sterling verurteilt.

BERLIN, 23. Das „Berliner Tageblatt" berechnet die durch die russische Invasion in Ostpreussen verursachten Schäden auf 300 Millionen Mark.

BERLIN, 23. Die italienische Regierung gesteht, dass die Oesterreicher in der Ueberschwemmungszone am Manfalcone-Kanal enorme Streitkräfte zusammengezogen haben, die den Italienern einen furchtbaren Widerstand entgensetzen.

BERLIN, 23. — Der „Deutschen Tageszeitung" wurde auf unbestimmte Zeit das Erscheinen untersagt, weil sie Artikel des Grafen Reventlow veröffentlichte, in welchen die Vereinigten Staaten angegriffen wurden.

BERLIN, 23. — Nach der russischen Niederlage in Galizien, die auf keine Weise mehr verheimlicht oder beschönigt werden kann, ist die öffentliche Meinung in Rumänien vollkommen umgeschlagen; niemand will mehr vom Kriege wissen; die Zeitungen, die noch vor kurzem, von den Engländern bezahlt, nach dem Kriege schrien, verlangen jetzt die Einhaltung der striktesten Neutralität.

BERLIN, 23. — Die halboffizielle russische Zeitung „Russkoje Slowo" verlangt für Russland schnelle finanzielle Unterstützung durch Frankreich und England.

BERLIN, 23. — Nördlich von Arras dauert der Kampf noch an. Die Deutschen erhalten grosse Verstärkungen; ununterbrochen strömen der Schlachtfront neue Truppen zu. Vorläufig können die Franzosen sich dank ihrer befestigten Stellungen noch halten, obwohl sie furchtbare Verluste erlitten haben.

BERLIN, 23. — Aus Christiania wird gemeldet: Der Kapitän des Dampfers „Lotum" erklärt, dass deutsche Luftkreuzer die Armstrong-Werke in Southschilds bombardierten; die Werften und Arsenale wurden zerstört; der angerichtete Schaden ist ungeheuer.

BERLIN, 23. — Aus Amsterdam wird von zuverlässiger Seite berichtet, dass Russland davon Abstand genommen hat, die 45 jährigen Männer, wie es vorgesehen war, zu den Waffen zu rufen, denn die Regierung befürchtet den Ausbruch einer allgemeinen Revolution.

BERLIN, 23. — Die Italiener versuchen, ihre Niederlagen in Abrede zu stellen, sie gestehen aber ein, dass der Widerstand der Oesterreicher ein sehr starker ist.

BERLIN, 23. Prinz Joachim bestand die Prüfung als Aviatiker und erhielt das Fliegerdiplom. Er wird dem Fliegerkorps in Flandern zugeteilt.

BERLIN, 23. Die Italiener wurden an der Isonzo-Front wiederholt geschlagen. Die Oesterreicher schlugen zwei heftige Angriffe zurück unter furchtbaren Verlusten für den Feind. Der italienische Oberbefehlhaber, General Cadorna, gesteht selber, dass seine Streitkräfte sowohl am Isonzo wie an den anderen Fronten ungeheure Verluste erlitten hätten, denn die Oesterreicher seien überall sehr gut verschanzt.

NEW YORK, 23. — Ein hier aus Petersburg eingetroffenes Telegramm sagt wörtlich: wenn dieses Telegramm in den Vereinigten Staaten anlangt, wird Lemberg bereits gefallen sein; nach der Erstürmung der Stellungen von Grodek ist der Fall Lembergs unvermeidlich.

NEW YORK, 23. — Die von den Engländern in San Francisco für ihre Armee angeworbenen jungen Leute wurden in New York festgehalten. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird den englischen Werber Blair wegen der Verletzung der Neutralität prozessieren.

## Amtlicher Bericht
### aus dem deutschen Hauptquartier

Das deutsche Hauptquartier meldet unterm 22. Juni:

Auf dem Westufer des Kanals und nordöstlich von Dixmuiden schlugen wir drei gegen von uns besetzte Ortschaften gerichtete Angriffe zurück.

Nördlich von Arras gab es nur Artillerie-Duelle zu verzeichnen.

Ein französischer Nachtangriff südlich von Neuville schlug fehl.

In der Champagne machten wir Fortschritte von unseren Stellungen westlich von Perthes aus.

Auf den Maas-Hügeln dauerte der Kampf Mann gegen Mann den ganzen Tag an, begleitet von einem von beiden Seiten unterhaltenen Artilleriefeuer. Um 3 Uhr morgens schritten wir zum Gegenangriff und vertrieben den Feind fast aus allen unseren Schützengräben, die er besetzt hatte, u. machten 130 Gefangene.

Ein feindlicher Angriff in der Nähe von Marcheville, südwestlich von Verdun, von schwachen Kräften ausgeführt, wurde mit Leichtigkeit zurückgeschlagen.

Oestlich von Luneville, in der Nähe von Leintrey gab es neue Vorpostengefechte.

In den Vogesen verlegten wir in der vorigen Nacht unsere Stellungen nach den Höhen östlich von Sondernach, auf das linke Ufer von Fecht, ohne vom Feinde belästigt zu werden.

Bei Hilgenfrist erlitt der Feind in verschiedenen Gefechten neuerdings grosse Verluste.

Unsere Flieger bombardierten den Flugplatz in Courceilles, westlich von Reims.

Die feindlichen Fliegerangriffe auf Brügge und Ostende haben keinen militärischen Schaden angerichtet.

Der Kampf nordwestlich von Lemberg dauert noch fort. Ebenso östlich von Zolkiew. Die Russen wurden in der vorigen Nacht zum Rückzug gezwungen.

———000———

## Amtlicher Bericht
### aus dem österr.-ungar. Hauptquartier

Das österreichisch-ungarische Hauptquartier meldet unterm 21. Juni:

Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen setzen ihre energische Offensive fort.

In der Schlacht von Magierow-Grodek errangen wir einen neuen vollkommenen Sieg über die Russen.

Nach der Ueberschreitung des San und der Besetzung der Festung Przemysl erreichten die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen einen neuen Triumph in der Schlacht vom 15. Juni, die zwischen der Lubaczowka und dem Oberlauf des Dniestr geschlagen wurde und in der die Russen zum Rückzug gezwungen wurden.

Der Feind war noch imstande, neue Angriffe einzuleiten, denn er hatte bedeutende Verstärkungen erhalten, er wurde aber, nachdem er schwere Verluste erlitten, zu einem Rückzug in nördlicher und nordöstlicher Richtung gezwungen.

In den folgenden Tagen konzentrierte das russische Oberkommando den Rest seines geschlagenen Heeres zum Schutze der Stadt Lemberg und gab Befehl, unseren Vorstoss an der gut ausgebauten Stellung an der Wersezyca aufzuhalten.

Unsere Truppen nahmen jedoch nach einem heftigen Kampf die ganze neue feindliche Verteidigungslinie im Sturm.

Die Armee des Generals von Mackensen bezwang schon die russischen Stellungen in der Region von Magierow und trieb den Feind bis an die Linie Rawaruska-Zolkiew zurück.

Ungeachtet der starken russischen Gegenwehr, nahm ein Teil der Armee des Generals v. Boehm-Ermolli einige Stellungen an den beiden Seiten des Weges nach Lemberg im Sturm. Andere Teile derselben Armee drangen in andere russische Stellungen. Seit heute morgen um drei Uhr befinden sich die Russen auf der ganzen Linie im Rückzug nach Lemberg und werden sowohl im Norden wie im Süden hartnäckig verfolgt. Wir machten schon zahllose Gefangene und erbeuteten ein unübersehbares Kriegsmaterial.

Am Oberlauf des Dniestr räumte der Feind seine Stellungen.

An der Isonzo-Front blieb alles ruhig.

Die Angriffe einer italienischen Brigade östlich des Fara-Tales wurden zurückgeschlagen unter schweren Verlusten für den Feind.

## Kriegschronik

### Wie die Franzosen an der Front unsern Sieg über die Russen erfuhren.

Im „Temps" erzählt ein französischer Offizier, der in den Laufgräben im Elsaß liegt, in fesselnder Weise, wie die französischen Truppen dort Kenntnis vom Siege der Deutschen und Oesterreicher über die Russen in Galizien bekamen. Er schreibt:

An einem schönen Maiabend saßen wir Offiziere hinter den Laufgräben beieinander, als plötzlich weit in der Ferne ein lautes „Hurra" erscholl. Ich sprang auf und ersuchte die Kameraden, still zu sein. Es war wirklich so, die Deutschen sangen in ihren Laufgräben — sicher mußten sie die eine oder andere gute Nachricht erhalten haben. Wenn sich nur nichts bei Ypern ereignet hatte! Aber das war beinahe unmöglich. Vielleicht ein Sieg über die Russen . . . Sofort eilten wir an unsere Plätze, jeder in seinen Sektor. Unsere Mannschaften horchten mit der größten Andacht, still und doch aufgeregt. Einen Augenblick später hörte ich aus der Richtung von C. und von L. her den Klang von Hörnern und Trommeln, und unmittelbar darauf weit in der Ferne das Geläut von Kirchenglocken im Elsaß. Von Dorf zu Dorf pflanzte sich der feierliche Klang der Glocken fort. O, wie traurig war es, die bekannten Töne zu hören, die uns die Nachricht von einem Siege der Deutschen brachten. Einem Siege — aber wo? Wir wußten es nicht. In Rußland, dachten die Soldaten, und sie bestürmten mich mit Fragen, ob ich es wüßte. Hurras unterbrachen dann und wann das Glockengeläut — dann plötzlich ratterten die deutschen Maschinengewehre. Zehntausende von Kugeln schlugen in unsere Deckungen und unsere Brustwehren. Das Geläut der reinen Glockentöne mit dem unheimlichen Ticktack der Maschinengewehre zu vereinigen, das war seltsam und barbarisch, schauerlich für uns anzuhören. Schärfer denn je hielten unsere Soldaten in dieser Nacht Wache. Ich ließ mir von ihnen das Versprechen geben, daß sie bei dem ersten Erfolg auf unserer Seite laut die Marseillaise anstimmen würden — aber wir kamen nicht dazu . . . Am folgenden Tage wußten wir noch nicht, welche Siegesnachricht den Deutschen Anlaß zu ihrer großen Freude gegeben hatte. In der Nacht aber befestigten unsere Feinde an dem Stacheldraht vor unseren Laufgräben Zettel mit den Worten:

„Die Russen sind geschlagen, hunderttausend gefangen genommen, schließt euch ihnen an." . . .

### Amerikanische Munition.

Im Maiheft des „Kunstwart" macht Ferd. Avenarius der deutschen Heeresleitung den Vorschlag, dem Bericht über jedes Gefecht, bei dem die Verwendung amerikanischer Munition festgestellt wird, die Worte hinzuzufügen: „amerikanische Munition". Seine feinsinnige Betrachtung, die er zur Begründung an diesen Vorschlag knüpft, schließt er mit folgenden Worten: Wenn die Ehre eines Staates je auf dem Spiele stand, steht sie jetzt in Amerika auf dem Spiel. So lange ihr für Hunderte, für Tausende, für Millionen die Waffen verkauft, die gegen die Herzen unserer Brüder und Söhne gerichtet sind, so lange verschont uns mit Spenden für ihre Hinterbliebenen. So lange wirken auch eure Gebete um Frieden für unsere Ohren nur wie „ein Spott gegen Gott".

## Der Grosse Krieg

Oberst Repington hat seinen Glauben an den Sieg der Verbündeten verloren, und er war doch einer der stärksten Glaubenshelden im Lager der buntscheckigen Gesellschaft! An seiner unerschütterlichen Stärke haben die Engländer sich sehr oft wieder aufrichten können; jetzt ist auch diese Säule geborsten und kann stürzen über Nacht!

Repington, den die Engländer aus einem uns bisher unbekannt gebliebenen Grunde für den größten und zuverlässigsten Militärschriftsteller der Gegenwart halten, schreibt seit einer langen Reihe von Jahren in den „Times" über militärische Themata, und wie das genannte Blatt in der Presse, so nimmt er unter den englischen Militärkritikern eine Sonderstellung ein: wie die „Times" sich nicht immer um die Zensur kümmern, so sagt man auch Repington nach, daß er durch die Vorschriften Kitcheners sich das Konzept nicht verderben lasse. Er war derjenige, der in den Spalten der „Times" die Hetze gegen Kitchener einleitete, indem er dem Kriegsminister zum Vorwurf machte, daß er die englische Armee in Flandern ohne Kriegsmaterial lasse und dadurch die Mißerfolge verschulde, die er selber dann French anrechne. Diese Anklagen machten Kitchener das Leben ganz gehörig sauer und sie

bildeten den Anstoß zur Schaffung eines Ministeriums für Munition und Kriegsmaterial.

Dieser eine Fall würde schon genügen, um zu zeigen, daß Oberst Repington in England einen ungeheuren Einfluß besitzt; die Sache wird aber noch interessanter dadurch, daß der Militärschriftsteller überhaupt als das zweite Ich des Feldmarschalls John French gilt. Anläßlich der Angriffe gegen Kitchener hieß es in England ganz offen, daß die Artikel wohl von Repington geschrieben, aber von dem Generalissimus in Flandern inspiriert worden seien. Man erinnerte sich daran, daß Repington ein intimer Freund des Oberbefehlshabers war und sich vor der Veröffentlichung der Munitionsartikel längere Zeit bei French im Hauptquartier aufgehalten hatte. Dort mußten die Artikel entstanden sein, sodaß es eigentlich nicht die „Times" war, sondern der Oberbefehlshaber selbst sich über den Mangel an Munition beschwerte. Bei der Besprechung dieses Falles stellte sich auch heraus, daß die „Times" trotz des Kitchenerschen Verbotes, Berichterstatter an die Front zu schicken, von den Feuerlinien und aus dem Hauptquartier direkte, der Zensur nicht unterworfene Berichte erhielt. Das Hauptquartier ließ auf den direkten Befehl French' diese Korrespondenzen alle durch, sodaß die große Zeitung bezw. Repington ebenso gut unterrichtet war wie Kitchener selber, und einmal in London, konnten die Berichte nicht mehr zensiert werden, weil die „Times" immer Mittel und Wege fand, ihre Spalten der Zensur zu entziehen.

Diese Feststellungen mußten wir vorausschicken, um zu zeigen, welche Bedeutung den Aeußerungen des militärischen Mitarbeiters der „Times" beizulegen sind. Was er sagt, das sagt er auf Grund sehr genauer Informationen aus dem englischen Hauptquartier und höchstwahrscheinlich im Einverständnis mit French. Wenn er nun sagt, daß England seine besondere Aufmerksamkeit den Ereignissen in Galizien zuwenden solle, wo die deutsche und österreichisch-ungarische Offensive über den Ausgang des Krieges zu entscheiden scheine, dann ist es weniger die Privatansicht eines militärischen Schriftstellers, als der Warnungsruf der englischen Kommandostelle. Und wenn er hinzufügt, daß die Verbündeten im Westen in vielen Monaten von den Russen keine Hilfe erwarten könnten, weil die „Dampfwalze" keiner Vorwärtsbewegung mehr fähig sei, dann weiß das englische eingeweihte Publikum ganz genau, wer ihm das sagt: es ist nicht der alte Mitarbeiter der „Times" allein, sondern der englische Generalstab, der eine solche Ansicht hat. Deshalb ist es auch sehr verständlich, warum dieser Artikel Repingtons in England ein großes Aufsehen erregt hat: er enthält das auf Umwegen zu dem Volke gelangte offizielle Eingeständnis, daß die Siegesaussichten allmählich zu Wasser geworden sind.

Die „Beunruhigung" muß in London eine sehr große sein, denn auch die Havas fühlt sich bemüßigt, eine solche festzustellen. Sie bezieht sich allerdings nicht auf den Repington'schen Geständnisartikel, sondern auf einen russischen Bericht, aber der erzielte Eindruck ist doch derselbe. Die Havas erzählt, die russische Regierung habe England in Kenntnis gesetzt, daß die Räumung Lembergs nahe bevorstehe, dieser Fall habe aber nichts zu bedeuten, denn Lemberg sei kein Verteidigungspunkt, sondern nur eine Versorgungszentrale. Diese Nachricht habe aber trotz der einschränkenden Erklärung eine „Beunruhigung" hervorgerufen.

Nach dem aufklärenden Artikel Repingtons war es nicht mehr zu verwundern, daß die offizielle Beschwichtigung, die jedenfalls nicht von Petersburg kam, sondern erst in London für notwendig befunden wurde, keine gläubigen Ohren mehr fand. Das englische Volk weiß jetzt, was die Räumung Galiziens auf sich hat und es weiß auch, daß diese Räumung mit dem Verlassen Lembergs eine vollendete Tatsache wird. Daß die Hauptstadt selbst sich nicht im Verteidigungszustand befindet, tut nichts zur Sache. Die deutschen und österreichischen Truppen mußten, bevor sie Lemberg erreichten, eine unendliche Reihe von Verteidigungspunkten überwinden, darunter die ganze Gebirgskette der Karpathen, und deshalb verliert der Hinweis auf den Mangel an Verteidigungspunkten um Lemberg selbst jeden Sinn und das englische Volk beginnt, seine Schlüsse zu ziehen. Der Dunajez konnte nicht gehalten werden, die Karpathen ebenfalls nicht; der San wurde überschritten, mit dem Dniestr geschah dasselbe; nach diesen Niederlagen wurde die Räumung Lembergs zu einer Selbstverständlichkeit, aber die Niederlagen selbst waren nicht so selbstverständlich; sie waren die größten Enttäuschungen, die den Engländern, die sich auf die „russische Dampfwalze" verließen, überhaupt vorbereitet werden konnte.

Ziehen wir nun das Fazit, so haben wir das Eingeständnis der Niederlage der Koalition. Am Anfang des Krieges hofften die Verbündeten auf eine „fulminante" Offensive von beiden Seiten. Der Ausspruch Lord Curzons, daß die Sikhs in den Gärten von Sansouci rasten und die dunkelhäutigen Gurkhas Unter den Linden spazieren gehen würden, sagte uns zur Genüge, in welchen Gedankengängen sich das englische Volk damals bewegte. Aus der schneidigen Offensive wurde nichts und für die Ungeduldigen mußte eine Trostformel erfunden werden: da wurde das Wort von der Dampfwalze geprägt und Churchill sprach von der Aushungerung Deutschlands. Diese zwei Möglichkeiten bildeten von da ab die Grundlage aller Hoffnungen: die russischen Armeen werden Deutschland und Oesterreich-Ungarn niederwalzen und die englische Flotte wird Deutschland jede Zufuhr sperren, sodaß dem Feinde bald sowohl die Lebensmittel wie die Munition ausgehen wird! Das war der Trostspruch. Aber auch damit ist es jetzt aus. Von der Aushungerung wird schon nicht mehr gesprochen und die Dampfwalze ist dabei, ihr Dasein ruhmlos zu beschließen! Worauf sollen nun die Engländer hoffen? Auf einen billigen, dem Feinde geschickt abgelisteten Frieden — auf nichts anderes, mit dem Gesiege ist es zu Ende.

Werfen die Engländer den Blick auf den Kriegsschauplatz, auf dem ihre eigenen Soldaten mit den Franzosen zusammen kämpfen, so kann es ihnen nicht schwer werden, festzustellen, daß dort nichts weniger, als Siegeslorbeer wächst. Ungefähr vor einem Monat, als die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen Miene machten, den San ganz in ihre Gewalt zu bekommen, wurde im Westen eine energische Offensive eingeleitet — die großstiligste, die auf dem westlichen Kriegsschauplatz jemals zu verzeichnen war. Bei Ypern, in den Vogesen, zwischen der Maas und der Mosel und in den Argonnen wurden die deutschen Truppen ernstlich beschäftigt, um zu verhindern, daß nach dem Raume, wo der Durchbruch erfolgen sollte, aus anderen Sektoren deslozierte Streitkräfte zusammengezogen wurden. „Joffre hob den Taktstock, und der wilde Tanz begann", sagt sehr schön und sehr richtig ein brasilianischer „Kritiker"; der Tanz begann tatsächlich, er dauerte lange und endete mit der Erschöpfung derjenigen Partei, die den Partner herausforderte. Nördlich von Arras wurde soviel Munition vergeudet wie vielleicht noch nirgends in diesem Kriege — die französische Regierung spricht von 300.000 Granaten — und das Resultat war gleich Null. An verschiedenen Stellen zwangen die Verbündeten die Deutschen durch ihr heftiges Artilleriefeuer zur Räumung einiger Schützengräben, aber gegen die deutsche Artillerie unterlagen sie auf der ganzen Linie. Die Wendung „der feindliche Angriff brach in unserem Feuer zusammen", wurde in den deutschen amtlichen Berichten Steryotyp. Die Verbündeten vermochten demnach wohl die vorgeschobenen Graben zu nehmen, als sie sich aber den Hauptstellungen näherten, wohin die deutschen Soldaten sich unter den Schutz ihrer Artillerie begeben hatten, da mußten sie wieder zurück: die deutschen Geschütze ließen sich nicht niederringen. Wie im Monat September bei Noyon, so mußten die Verbündeten jetzt wieder bei Arras erfahren, daß ihre Artillerie den Sturm auf die Hauptstellung der Deutschen nicht vorbereiten konnte. Sobald die deutschen Vorposten ihre Schützengräben geräumt hatten und das Telegramm mit der „Sieges"nachricht sich unterwegs nach Paris befand, da schlugen auch schon die Granaten der deutschen 21 cm.-Haubitzen 4 km hoch ihre Himmelsbrücken und geboten Halt: die Hauptstellung haben die Verbündeten nirgendswo erreicht und sie haben kein deutsches Positionsgeschütz erbeutet. — Der Durchbruch beginnt aber nicht mit der Besetzung eines Schützengrabens, sondern erst mit der Niederringung der schweren Artillerie und da diese dem Feinde nirgendswo gelang, so darf man sagen, daß ihr berühmter Durchbruch schon aufhörte, bevor er eigentlich begonnen hatte.

Der Eindruck der Artillerieschlacht bei Noyon im Monat September war in ganz Paris, wie man inzwischen erfahren hat, ein fürchterlicher. Man hatte schon mit aller Bestimmtheit auf die Einkreisung Klucks gerechnet; die Siegesnachrichten waren schon veröffentlicht; das Telegramm, das die Gefangennahme des am meisten gefürchteten deutschen Führers mit 70.000 Mann meldete, war schon in alle vier Windrichtungen geschickt, als in Paris die kleinlaute Meldung eintraf, daß der Angriff von der Kluck'schen Artillerie abgeschlagen worden sei. Wie muß der Eindruck aber erst jetzt sein, wenn Frankreich erfährt, daß die deutsche Artillerie, die man doch seit Jahren als ein minderwertiges Instrument zu betrachten gewöhnt war, den eigentlichen Angriff überhaupt unmöglich gemacht hat! Das leichtgläubige Ausland wird damit über die Niederlage hinweggetäuscht, daß es auf einmal belehrt wird, der deutsche Durchbruchsversuch sei vereitelt worden, nachdem einige Wochen hindurch in allen französischen Berichten von einem Durchbruch der Verbündeten die Rede gewesen ist! Das Ausland, das in einer närrischen Voreingenommenheit alles für wahr hält, was ihm von Frankreich geboten wird, mag sich täuschen lassen, aber nicht das französische und das englische Volk selbst. Die französischen und englischen Väter und Mütter, deren Söhne nördlich von Arras stehen, erinnern sich noch sehr genau, daß eine Durchbruchsschlacht in jener Gegend angekündigt wurde. Sie haben wochenlang um ihre Söhne gefiebert, sie haben Zoll um Zoll die gemeldeten Fortschritte verfolgt, sie haben mit jedem Tag und mit jeder Stunde die Meldung erwartet, daß der Durchbruch gelungen sei, und jetzt sollen sie auf einmal glauben, daß es sich nicht um einen Durchbruch verbündeterseits, sondern um einen solchen in umgekehrter Seite handelte! Das kann nun auch von dem leichtgläubigsten Franzosen nicht verlangen, und wie sehr er auch an die „gloire", an den endgiltigen Sieg glauben mag, das eine weiß er jetzt — daß nördlich von Arras die Verbündeten eine Niederlage erlitten haben.

# Notizen.

Für das deutsche und österr.-ungar. Rote Kreuz. Am Sonnabend, den 3. Juli, findet im Salon Celso Garcia, Rua do Carmo 39, ein musikalisch-dramatischer Abend statt, welchen die jungen Leute des „Gremio da Immaculada Conceição" zum Besten des deutschen und österr.-ungar. Roten Kreuzes veranstalten werden. Außer Orchestervorführungen wird das dreiaktige historische Drama „Ricardo de Norfolk ou o Triumpho da Coragem", das einaktige Drama „Uma anecdota" und das Lustspiel „O filho adoptivo" zur Aufführung gelangen. Der Gremio da Immaculada Conceição steht unter der Leitung der Geistlichen vom São Bento-Kloster, die durch ihre erzieherische Tätigkeit vorteilhaft aus anderen Bildungsanstalten bekannt sind. Erst vor einigen Wochen haben sie Beweise davon gegeben durch die Aufführungen in der von ihnen geleiteten Abendschulen São José, die vom verstorbenen Dr. Eduardo Prado gegründet wurden, sich eines kräftigen Gedeihens erfreuen und eine segensreiche Tätigkeit besonders in der Erziehung der Zeitungsverkäufer und solcher Knaben ausüben, die von ihren Eltern nicht rechtzeitig in die Schule geschickt wurden. — In Anbetracht des guten Zweckes und in der Erwärtung eines unterhaltungsreichen Abends ist wohl ein starker Besuch zu erwarten.

Grund- und Gebäudesteuer. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Steuer auf Grund und Gebäude, die im städtischen Weichbild liegen, wie auch die Steuer auf ländliches Eigentum bis zum 30. d. M. zu bezahlen ist. Nach Ablauf dieser Frist tritt ein Straftzuschlag von 10 Prozent ein.

São Paulo—Goyaz-Eisenbahn. Der Ackerbausekretär ratifizierte die Transportsätze für die Strecken Bebedouro—Olympia und Passagens—Viradouro.

Landwirtschaftliches Versuchsfeld. Die Munizipalverwaltung von Limeira teilte dem Ackerbausekretär mit, daß sie ein Areal von ungefähr 270 Hektar Land erwarb, welches längs dem Bette der Paulista-Bahn gelegen ist und zu einem landwirtschaftlichen Versuchsfeld verwendet werden soll. Der Ackerbausekretär hat der Verwaltung darauf hin mitgeteilt, daß er, sobald die Arbeiten zur Einrichtung begonnen werden, er im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel des Ackerbausekretariats das Unternehmen durch Geldzuschüsse unterstützen werde.

Viehzucht. Auf Veranlassung des Ackerbausekretärs hat die Abteilung für Viehzucht einen Zuchtanstaltsinspektor beauftragt, die verschiedenen Zuchtstätten für Rindvieh im Staate São Paulo zu bereisen, um festzustellen, welche Erfolge mit den vom Auslande bezogenen Zuchtstieren erzielt wurden und danach die am besten sich zur Kreuzung und zur Erzeugung von Mischrassen geeigneten Rindvieharten festzustellen. Der Beamte soll nach Beendigung seiner Reise dem Ackerbausekretariat einen genauen Bericht unterbreiten.

Neue französische Anleihe. Die New Yorker Finanzfirma Morgan & Co. hat mit dem Bankhause Rothschild in Paris ein Abkommen getroffen, nach welchem sie eine Subskription für eine neue französische Anleihe in den Vereinigten Staaten auflegen wird. Es wird interessant sein, aus dieser Finanzoperation zu erfahren, bis zu welchem Grade nordamerikanische Kapitalisten geneigt sind, ihre Gelder in französische Staatsanleihe zu stecken. Eine solche Aufforderung zur Kapitalsanlage gibt einen besseren Maßstab für die Sympathien und vor allen Dingen für das Vertrauen, das die Bevölkerung der Vereinigten Staaten in einen Sieg des nunmehr zum Vierverband gewordenen Dreiverbandes setzt, als alle schwulstigen Berichte der gelben Presse über die günstige Stimmung, die in Nordamerika für Engländer, Franzosen, Russen und Italiener herrscht.

Parlamentsvertagung. Das englische Unterhaus hat der Regierung Vollmacht zur Zahlung der durch den Krieg entstehenden weiteren Kosten bis zum Betrage von einer Milliarde Pfund Sterling erteilt und seine Sitzungen bis auf weiteres vertagt.

Die Gefrierfleisch-Beförderung. Wie unsere Leser wissen, ist Frankreich dringend an der Gefrierfleischzufuhr interessiert, denn im Lande selbst gibt es nicht mehr genug Schlachtvieh, und die Einfuhr von lebendem Vieh stellt sich bei den augenblicklich geforderten hohen Frachtsätzen zu teuer. Aber es fehlt an genügendem Kühlraum in den französischen Dampfern. Dem Mangel soll jetzt abgeholfen werden, wenigstens hat der Generalvertreter der Chargeurs Réunis von der Direktion dieser Reederei die telegraphische Mitteilung erhalten, daß drei Dampfer vom Typ Ile, vier vom Typ Ango und vier vom Typ Super-Ango für die Gefrierfleisch-Beförderung eingerichtet werden sollen. Zwischen Brasilien sollen die Dampfer vom Typ Amiral den Transport besorgen.

Italienische Selbsterkenntnis. Der „Corriere Italiano" in Rio kann sich nicht genug tun in der Verherrlichung des Verrates, den Italien an seinen bisherigen Bundesgenossen begangen hat. Nicht alle Italiener denken glücklicherweise ebenso, weder in Brasilien noch in Italien selbst. Die römische „Concordia" schrieb z. B. am 23. April: „Seiner Ehre, seines unmittelbaren Interesses und seiner Zukunft willen muß Italien Deutschlands Kampfgenosse sein. Nichts könnte unseren Ueberfall rechtfertigen, nachdem wir unsere Neutralität erklärt und die Zwischenzeit zur Rüstung benutzt haben. Berufung auf andere gebrochene Verträge ist eine leere Ausflucht; denn unser Bündnisvertrag hat noch Gültigkeit. Nur die sinnlose Großmannssucht unserer Nationalisten und die perfiden Pläne unserer Umstürzler treiben zu dem schnödesten Verrat, der je dagewesen ist. Man vergißt, daß Rußland uns die Alleinherrschaft in der Adria streitig machen wird, auch wenn der Dreiverband sie uns jetzt gewähren sollte. Eine Schwächung des Deutschen Reiches und Oesterreichs schafft dem slawischen Imperialismus freie Bahn. Wenn wir gegen Frankreich losschlügen und dadurch Bulgarien und Rumänien mit fortrissen, wäre der Krieg schnell zu Ende, und er würde uns außer italienischen Gebieten an der Adria auch Korsika, Malta und Tunis einbringen." Bekanntlich steht die „Concordia" mit dieser Meinung nicht allein, sondern andere italienische Blätter haben sich ebenso geäußert. Der „Corriere Italiano" hat also wirklich keinen Grund, sich aufzuregen, wenn Nichtitaliener sich dem Urteil von Italienern anschließen.

Der brasilianische Mate am La Plata. Einer telegraphischen Meldung aus Montevideo zufolge soll auch in uruguayischen Regierungskreisen die Absicht bestehen, der Mateeinfuhr aus Brasilien Schwierigkeiten zu bereiten, und zwar durch Erhöhung des Einfuhrzolles auf aufbereiteten Mate. Indes ist der bei der uruguayischen Regierung beglaubigte diplomatische Vertreter Brasiliens bereits mit dem Minister des Aeußern in Unterhandlungen getreten, um die der Mateindustrie drohende Gefahr abzuwenden. Der Minister ist bereitwillig auf alle Wünsche des Gesandten eingegangen.

Es sind zurzeit Verhandlungen über den Abschluß eines brasilianisch-uruguayischen Handelsvertrages im Gange. Man hofft durchsetzen zu können, daß die bisherigen Zollsätze nicht geändert werden und für längere Zeit festgesetzt werden.

Wie aus Buenos Aires berichtet wird, sind die Nachrichten unzutreffend, wonach die argentinische Regierung die Analysierung des Mates fremder Herkunft nur aus dem Grunde angeordnet haben soll, um die Ausschließung des brasilianischen Produktes vom argentinischen Markte zu bewirken. Das würde die eigenen Interessen benachteiligen, denn Argentiniens Mateproduktion ist geringfügig und sie bedarf keines Schutzes deshalb, während eine Erhöhung des Zolles auf aufbereiteten Mate, die auch in Argentinien geplant gewesen sein soll, das Produkt, welches in Massen konsumiert wird, wesentlich verteuern würde.

Allerdings steht fest, daß die argentinischen Mateimporteure sehr lebhaft die Erhöhung des Zolles auf aufbereiteten Mate gewünscht haben, weil sie selbst den Rohmate aufbereiten und daraus möglichst viel Kapital schlagen wollten. Andererseits kann man den Argentinern nicht verdenken, wenn sie sich soviel wie möglich vor Fälschungen des Mates zu schützen suchen. Von Rio Grande do Sul, weniger von Paraná, wurden unter dem Namen Mate gemahlene Blätter und Zweige von Bäumen und Sträuchern nach Argentinien geschickt, die mit Ilex paraguayensis absolut nichts zu tun hatten. Daß man eine allmähliche Massenvergiftung durch Matesurrogate in Argentinien zu verhindern sucht, kann der argentinischen Regierung doch wahrlich nicht verdacht werden.

Zurückgebliebene Passagiere. Der Dampfer „Hollandia" des Königlich Holländischen Lloyd war in der dritten Klasse von Buenos Aires aus so überfüllt, daß viele Personen, die in Rio de Janeiro Fahrscheine gelöst hatten, wegen Platzmangels nicht mehr mitgenommen werden konnten. Die Vertreter des Holländischen Lloyd in Rio baten daher den Landwirtschaftsminister, die Unterbringung der Zurückgebliebenen auf der Blumeninsel zu gestatten, natürlich gegen Entschädigung. Herr Pandiá Calogeras gab dem Gesuch statt und ordnete die Ueberführung der Leute auf die Blumeninsel an. Sie sollen mit dem nächsten holländischen Dampfer weiterbefördert werden.

Der französische Postbeamte als Schmuggler. Vor einigen Wochen wurde, wie wir seinerzeit berichteten, der französische Postbeamte Creach vom Dampfer „Divona" verhaftet, als er im Begriff war, eine große Partie Juwelen für die Firma La Royale in der Avenida in Rio durchzuschmuggeln. Von den beiden Teilhabern der Firma floh der eine, Charles Grassy, ins Ausland, während der andere, Antonio Alves dos Santos, erklärte, von der ganzen Angelegenheit nichts zu wissen. Die Juwelen wurden natürlich beschlagnahmt. Ferner hat nach Abschluß des Verfahrens der Zollinspektor die Firma mit einer Geldstrafe von 10:5648 belegt und beiden Teilhabern das Betreten des Zollamtes und seiner Abteilungen verboten.

Aus Eifersucht. Der in der Rua João Antonio de Oliveira wohnende Francisco Lemos hatte einen gewissen Anielo zum Tischgenossen, in dessen Gesellschaft sich die Spanierin Jesephina Fernandez befand. Am 19. ds. Mts. verließ diese ihren bisherigen Freund, um sich Francisco Lemos anzuschließen. Als dieser sich dann mit seiner neuen Freundin um 11 Uhr abends nach Hause begeben wollte, wurde er von Anielo angegriffen, der zwei Revolverschüsse auf ihn abfeuerte. Beide verfehlten ihr Ziel. Nun ging Francisco Lemos wütend auf seinen Tischgenossen los, der sich mit dem Revolvergriff verteidigte und seinem Gegner einen so schweren Schlag auf den Kopf versetzte, daß die Hirnschale zertrümmert wurde. Anielo gelang es zu entfliehen und Francisco Lemos wurde in besorgniserregendem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert.

Vermählung. Herr Oto Krüger zeigt seine Vermählung mit Fräulein Mariechen Stiel an. Dem jungen Paare sprechen wir herzliche Glückwünsche aus.

Das neue Konsumsteuergesetz. Ein von Rio de Janeiro hier eingelaufenes Telegramm teilt mit, daß der Finanzminister die Frist, bis zu welcher die Warenläger nach dem neuen Konsumsteuergesetz eingerichtet sein müssen, um weitere 30 Tage verlängerte.

Von der englischen Handelsmarine. Wie traurig es um die englische Handelsmarine bestellt ist erläutert der Geschäftsbericht, den die Royal Mail Steamship Co. (Mala real ingleza) soeben veröffentlicht hat. Wie oft ist in hochtönenden Phrasen von England aus schon während des Krieges in die Welt hinausposaunt worden, daß die Beherrscherin der Meere, das stolze England, nach wie vor seine Handelsschiffe durch das Weltmeer kreuzen läßt, während die deutschen Handelsschiffe untätig in den Häfen liegen. Wie elend und erbärmlich dieser Schiffsverkehr aber in Wirklichkeit beschaffen ist, davon gibt der Geschäftsbericht der Royal Mail, die den Verkehr zwischen Großbritannien u. Südamerika u. mit den Antillen vermittelt, einen Beweis. Es heißt in dem Bericht: Der Passagierverkehr ist auf ein Minimum verringert und die Dampfer machen so wenig Reisen wie möglich. In den letzten Monaten des vergangenen Jahres erzielte die Gesellschaft nur einen Verdienst durch die Erhöhung der Frachten. Aber dieser Verdienst war sehr gering, da die Passagierdampfer nur sehr wenig Raum für Ladung haben. Die Gefrierkammern waren dagegen stets voll, da der Transport von Gefrierfleisch von Argentinien nach England zunahm. Der Frachtaufschlag für diese Art Ladung deckt indessen nicht die erhöhten Ausgaben. Der Passagierdampferdienst der Gesellschaft kostet viel Geld und der Verkehr deckte die Ausgaben nicht im geringsten. Personal, Kohlen und Seeversicherung sind teurer geworden. Das Schließen des Hafens von Southampton durch die englischen Militärbehörden hat der Gesellschaft großen Schaden verursacht. In den anderen Häfen findet sie nicht die Vorteile, die Southampton bietet. Während in diesem Hafen das Löschen der Dampfer in 3 bis 4 Tagen bewerkstelligt wurde, werden jetzt 3 bis 4 Wochen dazu gebraucht.

Die Unverletzlichkeit der Schiffe wurde dadurch erzielt, daß sie mit Kanonen bestückt wurden.

Der regelmäßige Dienst wird weiter aufrecht erhalten, trotzdem die Ausgaben bedeutend höher sind und 200 Offiziere und 120 Landbeamte der Gesellschaft sich im Krieg befinden.

Die Direktion mußte sich in Folge dieser Umstände entschließen, große Einschränkungen vorzunehmen und an allen Ecken und Enden zu sparen. Sie hat zu diesem Zwecke ein Abkommen mit anderen Schiffahrtsgesellschaften geschlossen, die ebenfalls den Dienst mit Südamerika vermitteln. Die Linie nach den Antillen hat unter den Kriegsereignissen ebenfalls gelitten.

In den ersten 7 Monaten des vergangenen Jahres machten die deutschen Schiffahrtsgesellschaften eine geradezu vernichtende Konkurrenz, die die Royal Mail Gesellschaft nur durch bedeutende finanzielle Opfer, die sie auf allen Seiten brachte, aushalten konnte. Seit dem letzten Bericht wurde die Flotte um die Schiffe „Alcantara" und „Essequibo" vermehrt.

Die Direktion erklärt, daß die Zinsen der Vorzugsaktien pünktlich bezahlt werden, auf die gewöhnlichen Aktien indessen in Folge des angegebenen schlechten Geschäftsganges keine Zinsen gezahlt werden können.

So sieht es also im Betriebe einer bedeutenden englischen Schiffahrtsgesellschaft aus. Es ist der reine Hohn, wenn man diesem erbärmlichen Bericht die hochtrabenden Havas- und Reutertelegramme gegenüberstellt, die von dem Glanz des Meer beherrschenden Albions sprechen.

Dieser Bericht ist nun der breitesten Oeffentlichkeit übergeben und wir sind begierig, ob einem der landessprachlichen Organe, die das Loblied Englands in allen Tonarten singen, nun endlich ein Licht über den wahren Stand der Dinge aufgeht?

Noch eine Stelle ist in dem Berichte bezeichnend und von höchster Wichtigkeit. Es wird offen erklärt, daß die Schiffe alle mit Kanonen ausgerüstet wurden. Aus Handelsschiffen sind also Hilfskreuzer gemacht worden! Und da will noch irgend Jemand sich erlauben von deutscher Barbarei zu sprechen, wenn die deutschen Tauchboote diese Hilfskreuzer ohne vorherige Anzeige in den Grund bohren?

Wer kann nach dieser Erklärung noch mit dem geringsten Schein von Berechtigung die Vernichtung der „Lusitania" verdammen? So lange England in dieser perfiden Weise den Seekrieg führt, verdienen seine Schiffe kein anderes Loos und wenn dabei unschuldige Menschen zu Grunde gehen, so hat nur die englische Regierung schuld, und sie allein muß vor der Welt dafür verantwortlich gemacht werden.

Mogyana-Eisenbahn. Die für letzten Sonntag angesetzte Generalversammlung der Aktionäre konnte nicht abgehalten werden, da die erforderliche Stimmenzahl nicht vorhanden war. Es ist deshalb für Montag den 28. ds. Mts. eine neue Generalversammlung einberufen worden, die laut Statuten mit jeder Stimmenzahl beschlußfähig sein wird.

Büchertisch. Volk oder Staat? von Dr. H. Potthoff in Düsseldorf. (A. Mareus & E. Webers Verlag in Bonn. Preis 1.— Mark). Weder Gedanken-Arbeit noch Interessen-Verknüpfung haben den großen Krieg verhindern können. Der Weltkrieg von heute ist nicht in der Hauptsache aus dem Gegensatze der Rassen entstanden, sondern aus demjenigen politischer und wirtschaftlicher Interessen zwischen den Staaten. Die Arbeit erörtert weiter die Maßnahmen, die einer künftigen Wiederholung der Schrecken von 1914 entgegenwirken können, schließt aber auch im Hinblick auf die Zukunft mit dem Ruf „Bereitsein ist alles."

## England am Ende seiner Kraft

„England kann nicht zugleich die See beherrschen, die Bedürfnisse der Verbündeten finanzieren und gleich den Kontinentalmächten die ganze Bevölkerung in das Heer einstellen", so hat in seiner letzten Budgetrede der englische Schatzkanzler Lloyd George im Unterhause gesagt. Das ist ein Ausspruch, dem eine allgemeinpolitische Bedeutung zukommt, auch wenn man in Betracht zieht, daß er einem ganz bestimmten parlamentarischen Zwecke dienen soll. Der Satz des britischen Schatzkanzlers ist das Ergebnis einer Untersuchung, deren Darlegungen durchaus einleuchten. Er führte aus, daß vier Millionen englischer Arbeiter durch den Krieg der normalen Werteerzeugung entzogen seien; zwei Millionen stehen unter den Waffen, zwei weitere Millionen werden für die Beschaffung von Kriegsmaterial gebraucht. Infolgedessen kann England nicht mehr Waren genug erzeugen, um das, was es einführt — und die Mengen seiner Einfuhr haben sich durch die Lieferung von amerikanischer Kriegsmunition sehr gesteigert — durch seine Ausfuhr zu bezahlen. Es muß also mit Gold zahlen und damit Stücke aus der Waffe herausbrechen, mit der es uns nach Lloyd Georges eigenem Ausspruche besiegen wollte. Was wird aus den „silbernen Kugeln" und der „letzten Milliarde", die den Ausschlag geben sollen, wenn England nach des Schatzkanzlers eigener Rechnung jährlich 7 bis 8 Milliarden Mark aufzubringen hat, um seine und seiner Verbündeten Käufe im Auslande zu finanzieren? Diese Riesensummen gehen dem englischen Nationalvermögen verloren und es ist darin, wie Lloyd George ausführte, ungünstiger gestellt als Deutschland, das sein Kriegsmaterial fast ausschließlich im eigenen Lande erzeugt. Nach der prahlerischen Drohung aus dem Anfang des Krieges, nach der Deutschland wirtschaftlich und finanziell erschlagen werden sollte, liest man dieses kleinlaute Eingeständnis, daß England in diesem Wirtschaftskrieg eigentlich schlechter fährt als Deutschland, dessen wirtschaftliches Ansehen große englische Blätter seit Jahren durch förmliche Herabsetzungsfeldzüge zu erschüttern suchten, bei uns mit berechtigter Genugtuung.

Die Darlegung des englischen Finanzministers zeigt weiterhin, daß die Ankündigungen, England werde diesen Krieg auf eine unbegrenzte Dauer von Jahren hinaus bis zur völligen Niederwerfung Deutschlands führen, törichte Unbedachtheiten waren, die bereits angefangen haben, sich gegen ihre Urheber zu kehren. England, das uns von der Außenwelt absperrt, muß sein Gold in großen Beträgen ins Ausland senden, um Vorräte zu kaufen, die im Kriege verbraucht oder zerstört werden. Das bedeutet, daß es, wenn der Krieg lange fortdauerte, um diese Riesensummen, die es über die See schickt, ärmer werden muß, ganz abgesehen von den ungeheuren Schäden, die auch die englische Privatwirtschaft erleidet. So sind zwar die amerikanischen Waffenlieferungen eine schwere militärische Schädigung Deutschlands, aber wirtschaftlich bedeuten sie eine beständige und starke finanzielle Blutentziehung für England, die man ebensowenig auf unbegrenzte Zeit fortsetzen kann, ohne daß der Patient verblutet, wie man das Heer der britischen Soldaten und Munitionsarbeiter unbegrenzt vermehren kann, ohne daß seine Warenausfuhr noch weiter zurückgeht und der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr zu katastrophenartigen Ziffern anwächst. Denn das ist der andere wichtige Punkt in der Rede: England ist an der Stelle angelangt, wo es sein Heer nicht mehr vermehren kann, ohne das ganze System seiner Wirtschaft in die schwerste Gefahr zu bringen. Ob die angegebenen Ziffern für die zu den Fahnen eingezogenen und die mit der Munitionserzeugung beschäftigten Arbeiter ganz richtig sind, kann hier außer Betracht bleiben. Im allgemeinen werden ja wohl, da das britische Heer mit Einschluß der Reserven, des Territorialheeres und der weißen Truppen in Indien schon vor dem Kriege auf 800 000 Mann angegeben wurde, die Zahlen zutreffen. Worauf es aber ankommt, das ist die von dem Minister festgestellte Tatsache, daß England am Rande seiner militärischen Leistungsfähigkeit angelangt ist. Nicht daß keine Menschen mehr da wären, die man einziehen könnte, aber wenn man sie einzöge, ginge England rasch dem wirtschaftlichen Ruin entgegen.

Der Minister hat ausdrücklich gesagt, er spreche vom finanziellen Standpunkt. Aber seine Ausführungen treffen darum nicht weniger zu. Auch Lord Kitchener wird ihre Richtigkeit nicht bestreiten können. Nur fragt es sich, ob man die militärischen oder die finanziellen Gesichtspunkte in den Vordergrund stellen will. Die Soldaten und die auf ihrer Seite stehende konservative Presse werden es vor allem für notwendig erklären, daß England sein Heer so stark macht, um den von ihnen immer noch für möglich gehaltenen Sieg über Deutschland zu erringen. Der Schatzkanzler aber und diejenigen, die ihm anhängen, werden der Ansicht sein, daß Englands Hauptkraft in seiner Wirtschaft und seinen Finanzen liegt, und daß man diese nicht ruinieren dürfe. Das ist die bittere Notwendigkeit für England, es muß wählen zwischen einem starken Heer und starken Finanzen. Seine Geschichte und sein wirtschaftlicher Aufbau legen ihm nahe, seine Finanzen stark zu halten. England hat noch nie einen Krieg geführt, in den es so große Scharen von Menschen geschickt hat wie in diesen. Immer hat es sich damit begnügt, den Festlandsstaaten Hilfsgelder, meist in recht knauserigem Ausmaß, zu zahlen, Feldherren zu stellen und verhältnismäßig kleine Heere zu schicken. Betrug doch selbst bei Waterloo die eigentlich britische Streitmacht kaum ein Drittel des gegen Napoleon kämpfenden Heeres. Jetzt, so meint Lloyd George, leistet England schon weit mehr, als es je geleistet hat: es unterhält eine riesige Flotte, finanziert die Bedürfnisse seiner notleidenden Verbündeten und unterhält auf dem Festlande ein Heer von mehr als 36 Divisionen. Mehr kann England nicht leisten.

Ist dieser letzte Satz richtig, und die vorhergehende Begründung scheint seine Richtigkeit darzutun, dann ist damit auch ausgesprochen, daß England niemals die allgemeine Wehrpflicht einführen kann, ohne wirtschaftlich von seiner Höhe herabzusteigen. Wahrscheinlich war die Beweisführung des Schatzkanzlers auch gerade dem Zwecke gewidmet, dem Ruf nach der allgemeinen Wehrpflicht entgegenzutreten. Das ist eben der ungeheure Unterschied zwischen Deutsehland und England. Englands Macht beruht auf seinem Golde, die Deutschlands auf seinen Menschen, und unser Wohlstand ist uns zu Arbeit und Wehr tüchtig gemacht hat. zugeflossen, weil das deutsche Volk sich Englands Reichtum stürzt, wenn es den letzten Mann einstellen muß, um sein Weltreich zu stützen. Ex ore tuo te iudico, der englisehe Schatzkanzler spricht seinem Lande selbst das Urteil, und auch wenn man annehmen wollte, er habe zu Gunsten seiner Steuerprojekte die dunklen Farben etwas stark aufgetragen, so darf man doch nicht glauben, daß er über die Grenze hinausgegangen wäre, an der seine Rede auch dem Auslande die Augen öffnen muß, wenn er nicht gemeint hätte, seinem Lande die ernste Wahrheit nicht vorenthalten zu dürfen. Wer kann noch zweifeln, wo in diesem gewaltigen Kampfe trotz aller Ententen, Bundesgenossenschaften und ränkevollen Pläne der Sieg sein wird und welches Volk es wert ist, daß es der Kulturmenschheit Führer sei! Deutschland sieht mit ungeminderter freudiger Zuversicht dem großen Gottesurteil entgegen.

### Kurse der deutschen Banken vom 23. Juni 1915

| | | Brasilian. Bank für Deutschl. | Banco Allemão Transatl. |
|---|---|---|---|
| Deutschl. 90 T.-Sicht | | 864 | 865 |
| | Sicht | 874 | 875 |
| New York | Sicht | 4 150 | 4.150 |
| Italien | Sicht | 716 | — |
| Portugal | Sicht | 314 | — |
| Spanien | Sicht | 792 | 790 |
| Argentinien | Sicht | — | 1$750 |
| | Pfund Sterling | 19$400 | 19$600 |

**Post nach dem Süden von Santos:**

„Itatinga" am 1. Juli nach Paranaguá, Antonina, São Francisco, Florianopolis, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

„Itaipava" am 7. Juli nach Cananéa, Iguape, Itajahy, Florianopolis, Imbituva, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

**Post nach Nordamerika von Rio**

„Rio de Janeiro" am 6. Juli nach Bahia, Recife, Pará, Barbados und New York.

**Post von Europa eintreffend in Rio:**

„Tubantia" am 27. Juni

**Post nach Europa von Rio**

„Frisia" am 30. Juni.

**DEUTSCHE ZEITUNG. Wir bringen hiermit zur gefl. Kenntnis, dass allen denjenigen Abonnenten, welche mit ihren Abonnementsbeträgen für 1914 noch im Rueckstande sind, die Zusendung der Zeitung eingestellt wird.**

**Der Verlag.**

## Sammlung

Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes:

| | |
|---|---|
| A. N. | 3$500 |
| Dr. U. | 5$000 |
| Walter Deberitz | 10$000 |
| S. B. | 5$000 |
| Resultat des Freitag-Kegelabends in der Lyra | 5$000 |
| Von Klienten an Dr. Walther Seng: | |
| 1. Ungenannt | 5$000 |
| 2. Obermair, Carioba | 5$000 |
| Estanislau Ferreira, Campinas | 50$000 |
| Gesammelt in der Filiale Bar Transvaal | 6$600 |
| 1 Brasilianer | 1$000 |
| Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes: | |
| Henrique Eppinghaus | 10$000 |
| A. N. | 3$500 |
| Resultat des Freitag-Kegelabends in der Lyra | 5$000 |
| Von Klienten an Dr. Walther Seng: | |
| 1. Obermair, Carioba | 5$000 |
| Ludmilla Stahlschmidt | 5$000 |

Briefe bezw. Nachrichten liegen auf dem Kaiserlich Deutschen Konsulat in São Paulo für: Fritz Bertram, Emil Bohler, Carlos Ebert, Paul Eimert, Christoph Hehl, Franz Heidt, Georg Hölzel, Ed. W. Hackmann, Dr. H. M. Hehl, Ida Höhne, Anna Jainda, Carlos Jäger, Maria Kikkinger, Alfred Kain, Eugen Kübler, Otto Kirsten, Emil Lenz, Arthur Lindenbaum, Otto Luhn, Elise Maier-Seidl, Anna Medicke, Ernst Menzler, Michael, Artur Merten, H. Meyer, Georg Nette, Charlotte Petzold, Marie Roll, Walther Rausch, Walter Rasch, Franz Radacyzack, Richard Rennecke, Jeorge J. Spahn, Albert Sprickerhoff, Guilherme Seeger, Ehrhard Stockmann, Franz Sappelt, Hans Leo Strebinger, Bernhard Tolle, Luise Thiemann, Klara Ullfig, Otto Voigtberger, Otto Weber, Paul Weichbrodt, Max Weidlich, Minna Wichmann, Heinrich Wetzel, Paul Wotschke, Charlotte Weber, Walter Zapf.

## Marktbericht vom 23. Juni

| | |
|---|---|
| Arroz em casca, Agulha — Reis ungeschälter, Sack von 58 kg. | 18$000—19$000 |
| Arroz em casca, Cattete — Reis ungeschälter, Sack v. 58 kg | 17$000—18$000 |
| Arroz beneficiado, Agulha 1a. — Reis geschälter, Sack v. 58 kg. | 34$000—36$000 |
| Arroz beneficiado, Agulha 2a. — Reis, geschälter, Sack v. 58 kg. | 32$000—34$000 |
| Arroz beneficiado, Agulha 3a. — Reis geschälter, Sack v. 58 kg. | — — |
| Arroz beneficiado, Cattete 1a. — Reis geschälter, Sack v. 58 kg. | 30$000—32$000 |
| Arroz beneficiado, Cattete 2a. — Reis geschälter, Sack v. 58 kg. | 28$000—30$000 |
| Arroz beneficiado, Cattete 3a. — Reis, geschälter, Sack v. 58 kg. | — — |
| Arroz beneficiado, Quirera — Reis geschälter, Sack von 58 kg. | 16$000—18$000 |
| Agnardente — Schnaps, Liter | $280— $300 |
| Alfafa, producto de S. Paulo — Luzernehen, Kilo | $250— $300 |
| Algodão descaroçado — Baumwolle, entkernt, Arroba | 15$000—16$000 |
| Amendoim — Erdnüsse, 100 Liter | 6$500— 7$500 |
| Assucar mascavo — Rohzucker, Sack von 60 kg. | 15$000—16$000 |
| Assucar, crystal — Kristallzucker, Sack von 60 kg. | 24$000—25$000 |
| Assucar, redondo — Zucker, körniger, Sack von 60 kg. | 20$000—20$500 |
| Alcool de 36° gráos — Spiritus, Liter | $400— $500 |
| Alhos — Knoblauch, Hundert | 1$500— 2$000 |
| Batatas — Kartoffeln, 65 Kilo | — 18$000 |
| Batatas novas — Kartoffeln, neue 65 Kilo | — 20$000 |
| Borracha de mangabeira — Mangabeiragummi, Arroba | 20$000—25$000 |
| Carne de porco salgada — Schweinefleisch, gesalzen, Arroba | — 12$000 |
| Caroços de Algodão — Baumwollkerne, Arroba | — $900 |
| Cera de abelha — Bienenwachs, Kilo | — 1$800 |
| Feijão novo superior — Bohnen, neue beste, 100 Liter | — 17$000 |
| Feijão novo bom — Bohnen, neue gute, 100 Liter | — 15$000 |
| Feijão velho bom á superior — Bohnen, alte gut bis superior 100 L | — 14$000 |
| Feijão velho para vaccas — Bohnen alte für Futterzwecke 100 Liter | — 8$000 |
| Farinha de Mandioca — Mandiocamehl, Sack | 8$000— 9$000 |
| Farinha de milho — Maismehl Sk. | 7$000— 8$000 |
| Fumo commum em rolo 1a — Rollentabak 1. Qualität, Arroba | 20$000—25$000 |
| Fumo commum em rolo 2a — Rollentabak 2. Qualität, Arroba | 18$000—20$000 |
| Mamono, Rizinuskerne, Kilo | $130— $140 |
| Manteiga fresca — Butter, frisch | 1$800— 2$000 |
| Milho amarello — Mais, gelber 100 Liter | — 8$000 |
| Milho amarellão — Mais, gelber 100 Liter | — 8$000 |
| Milho branco — Mais, weisser, 100 L | — 8$000 |
| Milho cattete — „ , Cattete, „ | — 8$000 |
| Ovos — Eier, Dutzend | — $800 |
| Polvilho — Stärke, Kilo | $250— $300 |
| Queijos redondos — Käse, runde, St. | 1$400— 1$600 |
| Sebo em rama — Talg, ungereinigtes, Arroba | 5$500— 6$000 |
| Sebo, refinado — Talg, raffiniertes Arroba | 9$500—10$000 |
| Sola — Sohlleder, Kilo | 3$000— 3$200 |
| Toucinho bom — Speck, gute Qualität, Arroba | — 12$000 |
| Toucinho superior — Speck, beste Qualität | — 13$000 |
| Tremoços — Lupinen, 100 Liter | 18$000—20$000 |
| Frangos — Hähnchen, Hundert | 80$000—100$000 |
| Gallinhas — Hühner | 120$000—130$000 |
| Perús — Truthühner, Dutzend Paar | 150$000—170$000 |
| Patos e Marrecos — Enten, Hundert | 80$000—100$000 |

Die Preise sind Grosshandelspreise, die Kleinhandelspreise sind in der Regel 20 Prozent höher.


# Eine kluge Mutter

gibt ihren Kindern täglich

# ISIS-VITALIN

2392

Wo „Isis-Vitalin" noch nicht zu haben ist wende man sich an die General-Vertreter für S. Paulo Schmidt, Trost & Co., São Paulo.

**Otto Krüger**
**Mariechen Krüger**
geborene Stic!
Vermählte
São Paulo, 19.—6.—1919.

**Recebedoria de Rendas da Capital**
**Gebäudesteuer u. Steuer auf unbewegl. ländl. Grundbesitz.**
Rechnungsjahr 1915.

Auf Anordnung des Herrn Dr. A. Pereira de Queiroz, Verwalter dieses Steueramtes, bringe ich zur Kenntnis der Interessenten, dass während des laufenden Monats die Erhebung, ohne Strafzuschlag, der folgenden Steuern stattfindet:

Gebäudesteuer
Steuer auf unbewegl. ländlichen Grundbesitz

Nach Ablauf dieser Frist wird ausser der Steuer ein Strafzuschlag (Multa) von 10 Prozent erhoben.

Recebedoria de Rendas da Capital, am 1. Juni 1915.

Der Chef der 2. Abteilung
2384 Manuel de Aguiar Vallim.

**Deutsche Schule**
**Rua do Senado 247 — Rio de Janeiro**

Die Schule veranstaltet in den bevorstehenden Wintermonaten für die Damen der Deutschen Kolonie folgende Vorträge und Uebungen

1. Die deutsche Literatur- und Kulturgeschichte - Herr Dr. Künzig Dienstag 1 3/4 — 2 1/2
2. Kunstgeschichte: Zeitalter des Perikles - Frau Scherer. - Montag 9—9 3/4
3. Geschichte des 19. Jahrhunderts - Herr Pfarrer Hoepffner - Montag 10—10 3/4
4. Physik: Ausgewählte Kapitel aus der Physik - Der Direktor Montag 10 3/4—11 1/2 und Donnerstag 10—10 3/4
5. Biologie: Bau und Leben der Planzen - Herr Oberlehrer Mohr Donnerstag 9—9 3/4
6. Malen und Zeichnen - Frau Scherer - 2 1/2—4 1/2, die anderen 2 Stunden nach Vereinbarung. 2606

Nähere Auskunft erteilt der unterzeichnete Direktor, von dem auch Prospekte zu beziehen sind. Preis sämtlicher Vorträge monatlich 10$, es können auch Einzelvorträge belegt werden. Beginn der Vorträge Montag, den 5. Juli.

Ein Damenturnkursus ist in Aussicht genommen.

Der Direktor
**A. Nabe.**

**Wer borgt**
für den edlen Zweck, einem armen, kränklichen Familienvater mit seinen Kindern die erschnte Rückfahrt nach Deutschland zu ermöglichen 200$ bis 300$? Die Rückzahlung wird von einem hiesigen Bankbeamten mit 50$ monatlich garantiert. Offerten unter „Rückreise" an die Exp. ds. Blattes. 2622

**Dr. H. Rüttimann**
Arzt und Frauenarzt
Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin.
Konsultorium: Casa Mappin, Rua 15 de Novembro 26, São Paulo.
Sprechst.: 11—2 und 2—4 Uhr.
Telephon 1941. 2353

**Guarujá**
**Pensão e Restaurant „Svea"**
mit anschliessendem neuerbautem Chalet empfiehlt sich dem werten Publikum. — Schöne freundliche Zimmer, ausgezeichnete Küche warme Bäder, herrliche Seebäder, schönste Lage, dicht am Meer
1839 Inhaber: João Iversson

**Hopfenhefe**
Kein Bäcker soll verfehlen meine verbesserte, unversagliche, schmackhafte Hefe richtig auszuprobieren. — Ed. Eisele, Rua Voluntarios da Patria 374. 2475

**Zu vermieten**
Schön möblierte Zimmer mit Morgenkaffee, Licht, Bad (kalt und warm) sind billig zu vermieten. Rua Riachuelo 55. 2485

**Eine Wirtschafterin**
sucht Stellung zum Führen des Haushalts. Off. unter C. L. an die Exp. ds. Bl. 2626

**Zu vermieten** 2621
ein gut möbliertes Vorder- und Balkonzimmer. Elektr. Licht u. Bad vorhanden, bei kleiner deutscher Familie. Rua Mauá 33

Frau 2324
**Johanna Ullmann Bergandé**
Zahnärztin
Rua José Bonifacio N 28 (1º andar) — São Paulo

**Hotel Forster**
Rua Brigadeiro Tobias No. 23
S. PAULO 2303

**Dr. Stapler**
ehem. Assistent an der allg. Polyklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg div. Hospitäler etc. Chirurg am Portugiesischen Hospital
Operateur und Frauenarzt
Rua Barão de Itapetininga 4
S. Paulo. Von 1—3 Uhr
Telephon 1407 2304

**Haushälterin**
für einen einfachen Haushalt zum sofortigen Antritt gesucht. Off. unter „H. Sch." an die Exp. ds. Blattes. 2608

**Uhle's Familienkalender**
ist in der Expedition der „Deutschen Zeitung" zum Preise von 2$000 zu haben. Nach auswärts registriert 2$500.

**Zu vermieten**
zwei möblierte Zimmer mit oder ohne Pension. Auch können noch einige Herren an einem einfachen Frühstücks- u. Mittagstisch teilnehmen. Rua Gusmões 105. 2636

**Flotte Kassiererin**
mit Fiança, der portugiesischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, per sofort gesucht. — Arbeitszeit von morgens 3 4 7 bis 8 Uhr abends. Informationen Rua do Seminario 4. 2635

**Eine tüchtige Waschfrau**
welche jede feine Damenwäsche und Herrenanzüge zu plätten versteht sucht Stellung in einem grösseren Herrschaftshause. Off. erbeten unter „M. B. Waschfrau" an die Exp. ds. Bl. 2634

**Junger Mann**
20 Jahre alt, vier Sprachen sprechend, sucht Stellung im Kontor eines Handelshauses. Auf hohes Gehalt wird nicht gesehen. Off. unter „J. E. S." au die Exp. ds. Bl.

**Gas-Zimmerheizofen**
sehr sparsam brennend, sowie ein Küchenofen sehr billig zu verkaufen. Av. Angelica 379.

**Perfekter Kellner**
sucht Stellung in einem Hotel, Restaurant oder Herrschaftshaus. Ia. Zeugnisse. Spricht perfekt deutsch und portugiesisch, sowie etwas französisch und englisch. Off. erbeten unter „Kellner" an die Exp. d. Bl. 2623

**Mädchen**
Für ein Ehepaar wird ein tüchtiges Mädchen, welches portugiesisch spricht, gesucht. Selbiges muss bohnern, waschen, plätten und leichte Arbeit verrichten. Rua Aurora 128. 2609

An einen guten bürgerlichen
**Frühstücks- und Mittagstisch**
können noch einige Herren und Damen teilnehmen. Rua Maria Paula 14, nahe beim Largo S. Francisco. 2409

**Gesucht** 2629
eine Köchin. Vorstellen Pensão Allemã, Rua José Bonifacio

**Eine bescheidene Dame**
sucht ein möbliertes Zimmer mit Pension in einer ebenfalls bescheidenen Familie. Preis bis 80$000. Ausserhalb der Stadt bevorzugt. Off. erbeten unter „W. K. 100" an die Exp. ds. Blattes. 2632

**Joe Kirsch** 2617
wird ersucht in der Rua Barão de Itú N. 25 vorzusprechen
**João Pereira Pinto**

**Frau**
sucht tageweise Beschäftigung, auch kochen. Off. unter „F. F." an die Exp. ds. Bl. 2604

**Deutsche Frau**
sucht Stello zum Kochen oder Waschen. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl. 2627

Das
**Deutsche Heim**
Rua Conselheiro Nebias 9
bietet alleinstehenden Mädchen und Frauen billige Unterkunft und Verpflegung. Mit dem Heim ist eine Stellenvermittlung verbunden. Die das Heim leitende Gemeindeschwester ist in Heimangelegenheiten daselbst wochentäglich von 9—12 Uhr vormittag zu sprechen. 35

**Gärtner**
Deutscher, 26 Jahre alt, sucht Stellung, eventuell im Innern. Gefl. Offerten unter „W." an die Exp. ds. Bl. 2639

**Deutsch-Südamerikanische Gesellschaft E. V., Berlin**

Ortsgruppe São Paulo

Sonnabend, den 26. Juni, Abends 8½ Uhr pünktlich im grossen Saale der Gesellschaft Germania

**VORTRAG**

des Herrn Dr. P. W. Uhlmann

**Deutsche Industrie und der Krieg**

u spezieller Berücksichtigung der Stickstoff- und Farbstoff Industrie (mit Lichtbildern und experimentellen Vorführungen)

Mitglieder und deren Damen haben freien Eintritt gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.

Eintritt für Nichtmitglieder 2$000.

Alle Deutschen und Freunde des Deutschtums in São Paulo sind herzlich willkommen. 2597

**Grosses Schlachtfest**

**Sonnabend, den 26. Juni,** grosses Schlachtfest in der Filiale Transvaal, Rua da Moóca 294.

Alle Deutschen und Oesterreicher werden hierzu freundlichst eingeladen. = Bitte um recht zahlreiches Erscheinen. Besitzer **Paul Krüger**

**CASA LUCULLUS**

Lachs
Lachs-Heringe
Salz-Heringe 2306
Sauerkohl

Rua Direita No 55-A.

**Tücht. Drucker**

für Augsburger Schnellpresse für Rio de Janeiro per sofort gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Klavier- und Harmonielehre**

Im Saale der Herren E. Bevilacqua & Co., Rua Direita 17, beabsichtigt der Endesunterzeichnete eine Schule in obigen Fächern einzurichten. Anmeldungen à 20$000 per Monat für jeden Schüler werden ebendaselbst entgegengenommen. Alvaro Lima.

**Iris-Theater**

Rua 15 de Novembro

**Kino-Vorführungen**

mit abwechslungsreichem Programm. 2316

Jeden Abend Vorführung sensationeller Lichtspiele

Jeden Sonntag grosse Matinée

**Dr. Lehfeld**

Rechtsanwalt 2314

etabliert seit 1896. — Sprechstunden von 12—3 Uhr

Rua da Quitanda N. 8, I. Stock São Paulo.

**Theater Apollo**

Empreza Paschoal Segreto
Rua D. José de Barros
Direktion: J. Gonçalvez

Heute Heute

Fortsetzung des

6. internationalen griechisch-römischen Ringkampf-Meisterschaftsturniers

Jeden Abend grosse Varieté-Vorstellung.

Erstklassiges Café-Konzert Programm 2389

**Anfang: 21 Uhr**

**Fast neuer Elektro-Motor**

2 PS., umständehalber billig abzugeben. Näheres in der Exp. ds. Blattes.

CASA BÜKER

Rua Seminario No. 20
Telephon 759

**Mettwurst**
**Geräuch. Schweinsrippchen**
**Rollschinken**
**Ger. Speck aus Sta. Catharina** 2374

**Kinderfrau oder Mädchen**

gesetzten Alters wird zur Wartung eines 1 1 2jährigen Kindes gesucht. Ausserdem wird eine gute Köchin verlangt, die auch etwas Hausarbeit übernimmt. Avenida Paulista 2-A. 2631

**Pensão Schray**

Rua Cattete 154—160
(Gegenüber dem Palast des Präsidenten) 2503

RIO

Elegant möblierte, kühle Front- u. Innenzimmer. Erstklassige Küche, aufmerksame Bedienung, elektrisches Licht, warme und kalte Bäder, mässige Preise. Tel. Central 1021

**Gegen weisse Haare**

gibt es nichts besseres als den Gebrauch der **Brilhantina Triumpho**, die denselben sofort eine schöne kastanienbraune Farbe gibt. — Verkauf in der Casa Lebre, Rua Direita No. 2, S. Paulo, und bei Luis Hermanny & Co., Rio de Janeiro. — Preis **2$000** per Flasche. 2469

**Polsterer!**

Per sofort wird ein flotter und sauberer Polsterer gesucht. Rua Xavier Toledo 11. 2612

**Grande Hotel Suisso**

Bestes Familien-Hotel
Largo Paysandú 38
Telephon 1721
SÃO PAULO 2365

**Trient-Triest-Karten**

(vom Oestl. Orient- und Südl. Kriegsschauplatz:

1 Trient-Triest (Nordital.) 1 Trient mit allen Befestigungen, 1 Oestl. Kriegsschauplatz, 1 Ostpreussen, 1 Karl. und Livld., 1 Galizien, 1 Przemysl und 1 Warschau, 2 Dardanellen (1 ganzer Kanal und 1 Nagara-Enge, die genauesten Karten! 1 Kaukas., 1 Aegypten.

**Preis 5$000.**

Zu haben in der Geschäftsstelle ds. Bl. 2614

**Deutsche Frau**

sucht Stelle als Wirtschafterin oder für Küche und Wäsche. Off. unter „F. G. 300" an die Exp. ds. Bl. 2630


## Dank Kaiser Wilhelms an die Deutschen im Ausland.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgenden, aus dem Großen Hauptquartier vom 9. Mai datierten Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler:

Als nach langen Jahren gesegneten Friedens Deutschlands wehrhafte Mannen aus allen Gauen des geliebten Vaterlandes und aus fernen Ländern meinem Rufe folgend zu den Fahnen eilten, da regte sich, angefacht von der heiligen Lohe der Begeisterung, in Tausenden von Herzen der Daheimgebliebenen bei Alt und Jung, bei Männern und Frauen das Verlangen, unsern Streitern mit Werken der Liebe helfend zur Seite zu stehen. So geschah es in der Heimat, so aber auch allerwärts in der Fremde, wo Deutsche wohnen.

Mit Befriedigung habe ich Ihrem Bericht entnommen, daß die Deutschen im Ausland hinter ihren Brüdern und Schwestern im alten Vaterland bei Betätigung ihrer Fürsorge für unsere wackeren Kämpfer in edlem Wetteifer nicht haben zurückstehen wollen. Die vielen geringen, aber vom Herzen kommenden Scherflein der weniger mit irdischen Glücksgütern Gesegneten legen nicht minder als die überaus reichen Spenden der Besitzenden ein beredtes Zeugnis dafür ab, daß sich auch die Deutschen draußen in der weiten Welt mit dem deutschen Volk in Deutschlands Gauen in Denken und Empfinden eins fühlen, daß sie einig zusammenstehen wollen, um durch Werke der Nächstenliebe die schirmende Wehrkraft zu stärken und die Leiden des Krieges zu lindern.

Nach dem reichen Ergebnis der Sammlungen und Einzelspenden, an denen sich auch ausländische Freunde beteiligten, hege ich die feste Zuversicht, daß der bisher erwiesene Eifer und Opfersinn nicht nachlassen wird und daß auch fernerhin sowohl den Kämpfern selbst wie den inländischen Organisationen, die sich den staatlichen Einrichtungen der Kriegsfürsorge ergänzend angliedern und im wesentlichen auf die Mithilfe von privater Seite angewiesen sind, aus dem Auslande weitere Mittel zufließen werden. Schon jetzt aber möchte ich allen an den Spenden aus dem Auslande Beteiligten für ihre in so reichem Maße bewiesene Opferwilligkeit meinen kaiserlichen Dank aussprechen.

Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zu veröffentlichen und auf geeignetem Wege auch zur Kenntnis der Spender im Auslande zu bringen.

## Eine deutsche Stimme von Uebersee.

Die Berliner Angehörigen eines in Brasilien wohnenden Deutschen stellen den „Berliner Neuesten Nachrichten" freundlichst dessen nachstehende treffichen Bemerkungen zur Verfügung, die ihnen auf weiten Umwegen zugegangen sind:

..... Der Krieg nimmt immer noch unser ganzes Sinnen gefangen, wenn sich auch die zu Anfang fieberhaft erregte Stimmung gelegt und einem ruhigen und zuversichtlichen Vertrauen in den Sieg unseres Volkes Platz gemacht hat. Wie manchen Sieg haben wir doch schon feiern können und wie oft haben wir im Familienkreise schon angestoßen auf das Wohl des Kaisers und seiner Mannen! Erst heute wieder, als die Nachricht von dem glänzenden Sieg an den Masurischen Seen bekannt wurde! Tannenberg in neuer und verbesserter Auflage! Wo hat es jemals, seit die Welt besteht, vernichtendere Schläge gesetzt? Wahrhaftig, man soll später unsere Kinder nicht mehr plagen mit den ollen Kamellen von Leonidas und Hannibal. Gibt doch dieser unser Krieg der Schulbeispiele genug für alles Gute u. Erhabene, das in des Menschen Herz gelegt ist. Höchste Begabung und Selbstlosigkeit im Dienste des Vaterlandes. Es muß doch endlich einmal zur Wahrheit werden, was unsere Großen uns immer wieder gesungen und gepredigt haben, daß deutsch sein heißt der Inbegriff sein von allem, was Gott an wackeren Eigenschaften in den Menschen gelegt hat. Nach dem Kriege wird auch noch, was lange Jahrhunderte politischer Zerrissenheit an Kleinlichen in die Volksseele gepflanzt haben, abfallen, und wir werden bekommen, was uns in Wahrheit zum Herrn der Welt machen muß: ein reizbarer Nationalstolz und die aus sich selbst entspringende Gewißheit, daß uns die Welt gebraucht, weil wir sie gemeistert haben. Selbst durch unsere Niederlagen! Einer „Emden" gegenüber kann selbst der verbohrteste Feind seine Hochachtung nicht verbergen. Der Todeskampf unseres ostasiatischen Geschwaders aber war eine Heldentat ersten Ranges, ein ewiger Ruhm für unsere Flotte, ewige Schande für die großmäulige Marine Englands. Und wenn das an Wahrheit bernht, was die Japsen jetz über die Seeschlacht bekannt gegeben haben sollen, dann würgt einem der Grimm im Halse ob dieser englischen Henkersknechte. Erst dieser Tage las ich im „Correio da Manhã", einem der sogenannten gelben (nativistischen) Blätter in Rio den Aufsatz eines brasilianischen Korvettenkapitäns, der sich zu einem wohltuenden, warm empfundenen Nachruf dieser wenigen Schiffe auswuchs, die ohne Basis weit von der Heimat entfernt und im Bewußtsein, daß sie diese voraussichtlich niemals wiedersehen würden, umstellt von übermächtigen Gegnern und umlauert von übelwollenden Neutralen, lachend dem Gegner die Zähne wiesen und in rasendem Kampfe gegen fünffache Uebermacht als Helden versanken.

Wahrlich, der Name dieser paar Schiffe und ihrer Besatzung sollte in Deutschland heilig gehalten werden, denn sie geben ewig Zeugnis, wie man auch im Untergang Sieger sein kann.

Wenn der Gedanke daran nicht ausstirbt, dann werden auch unsere Nachkommen einmal in der Not nicht versagen.

Du sieht, hie und da regt sich im Walde der feindlichen Blätter auch hier schon ein wohltuendes Lüftchen, aber ich glaube es wird ihnen noch ein Sturmwind um die Köpfe sausen müssen, bis sie ihre Haltung aufgeben. Nicht „sie" allein, die Blätter, sondern auch Volk und Regierung. Wir im Lande ansässigen Deutschen sind darüber längst zur Tagesordnung übergegangen. Die erste unangenehme Verblüffung ob der direkt deutschfeindlichen Stellung der überwiegenden Zahl der Bevölkerung ist längst einer kühlen Auffassung der Sache gewichen.....

Man hat sich da meines Erachtens schon so wie so etwas vergeben mit dem Bestreben der sogenannten Aufklärung über Kriegsursache und Kriegsverlauf. Haut Euren Feinden auf die Köpfe, das wirkt, und wenn Ihr gar nichts sagt. Und je mehr Ihr draufschlagt, desto aufgeklärter wird man im Auslande, und desto mehr Ehrfurcht wird man vor Euch haben.

Was liegt denn an der Stimmung des Auslandes gegen Euch während des Krieges? Helfen werden sie Euch doch nicht, und ein Jahr vergeht rasch. Nach einem siegreichen Kriege wird alle Welt Euch liebzuhaben vorgeben und hier, wo die Verlogenheit schon zu einer Tugend erhoben ist, wird man das auch tun und ohne mit der Wimper zu zucken so tun, als wäre es nie anders gewesen. Oder glaubt vielleicht jemand, der Engländer wäre beliebt? Sie tun zwar so, weil sie Angst vor ihm haben, aber leider mögen sie ihn sicher noch weniger, wie uns. Aus überzeugter „Liebe" zu ihm lassen sie den Engländer in ihren Küstengewässern als Herren schalten, flicken ihm in den Regierungsdocks seine zerschossenen Schiffe, aber zahlen ihm aus „Liebe" auch nicht die Zinsen der Schulden, die sie bei ihm haben. Im Oktober dispensierte nämlich der Bund die Zahlung der Zinsen für seine fast ganz in England und Frankreich untergebrachten sehr bedeutenden Schulden, und die Engländer und Franzosen, die gerade jetzt das Geld so notwendig gebrauchen, können sich die brasilianische Sympathie auf der Bank einstweilen diskontieren lassen. Einige Staaten sind diesem Beispiele schleunigst gefolgt, und wenn es Engländern und Franzosen genehm ist, schreit man an den Zinsterminen einmal aus voller Ueberzeugung: Vive l'Angleterre, vive França, abvive Allamanah! Und dafür können sich die Herren dann etwas kaufen. Da obendrein Handel und Wandel fast völlig stockt, so kann man noch nicht einmal als Käufer englischer Waren auftreten, und der Engländer muß auch an vielen Tagen vergeblich Umschau halten, bis er einmal seinen stolzen „blue Jack" im Hafen von Rio oder Santos sehen kann. Meistens ist er nämlich auch nicht da. Da man überdies über . . . . sehr gut deutsche Waren — soweit die Ausfuhr nicht verboten ist — haben kann, so ist auch der Wunsch noch nicht einmal erfüllt, den deutschen Handel und die Industrie wenigstens während des Krieges ganz still zu legen.

Sobald der Krieg zu Ende ist und der deutsche Reisende wieder mit passenden Mustern, annehmbaren Preisen und Bedingungen erscheint, dann kauft auch der verbohrteste Engländer und Franzosenfreund ruhig wieder von dem Allemão. Und dem Geld, das hierdurch nach Deutschland strömt und Handel und Wandel dort befruchtet, dem sieht man gewiß nicht an, von wannen es stammt. Und wenn es vernünftig angewandt wird, dann ist sein Tun lauter Segen, auch wenn es unter Fluchen und Verwünschungen gegeben war. — Diese Sucht nach Aufklärung hat mich schon oft gewurmt. Eure Pflichten in der Hinsicht gehen doch blos gegen Eure Landsleute im Ausland. Und so weit ich in der Hinsicht einen Ueberblick haben kann, ist diesen in ihrer Haltung kein Vorwurf zu machen. Im Gegenteil war es herzerhebend, wie auch in den entferntesten Pikaden und auf den einsamen Camps sich das Zusammengehörigkeitsgefühl regte und das: „Durch Not und Tod" als selbstverständlich begriffen wurde. Du kannst fest versichert sein, in den Regierungskreisen weiß man wohl ganz genau, wie die Sachen stehen. Denn schließlich haben doch alle neutralen Staaten noch ihre Gesandten in Berlin sitzen, und wenn dort die Fahnen in den Straßen auftauchen und Glocken und Kanonen „Sieg" in die Lüfte rufen, dann werden die schon wissen, was los ist. Aber sie können sich im Auslande wohl auch nicht so regen, wie sie gerne möchten: „Schließlich ist doch England immer noch Herr der See", gab neulich der brasilianische Marineminister einem Journalisten zur Antwort, der ihn wegen eines groben Uebergriffs der Engländer in brasilianischen Gewässern ankeilte. Vielleicht würden sie sich auch mancherlei verbitten, aber wer soll ihnen helfen? Wie ruppig England sein kann gegen Schwache, das wissen sie ganz genau, auch wenn sie schlechte Geschichtskenner sind, und da machen sie lieber eine Faust im Sack und sind äußerlich wohlwollend neutral. Dem Franzosen gegenüber sind sie es natürlich aus Ueberzeugung. Denn das große Frankreich, die Mutter alles Edlen und Schönen, die Verkörperung aller „gloire", seine Hauptstadt Paris mit seinen Börsenjuden und feilen Weibern, und der Möglichkeit, das hier sauer (!) verdiente Geld dort angenehm unter die Leute zu bringen, die sind untadelig. Und daß Frankreich Turkos, Senegalesen, Marokkaner und alles mögliche schwarze Gesindel ins Feld stellt, und diese Ebenbilder Gottes die bedrohte französische Kultur, die überhaupt die „einzige wahre Kultur" ist, retten läßt, wie kann man hier etwas daran finden, wo ebenfalls das ganze Heer in seinen unteren Chargen aus Negern und Mulatten besteht, und wo das ganze Land zu $^2/_3$ von Negern bewohnt ist?

Bei Euch ist ja wunderbarerweise die Empfindung gerade gegen über Frankreich eine ähnliche.

Auch in Deinem Briefe habe ich sie gefunden, Mitleid mit Frankreich! Ich möchte bloß wissen, weshalb? Man kann vielleicht im Frieden einmal Frankreich aus politischen Gründen etwas besser dabei wegkommen lassen, aber ein Mitleid, das gemütlicher Natur ist, das ist mir unverständlich. Daß Euere Gründe dazu anderer Natur sind, als die der Brasilianer, weiß ich und diese Gründe Ehren Euch auch.

Zum mindesten aber soll man sie jetzt nicht sagen und unter keinen Umständen laut werden lassen. Diese brutalen Menschen, die am Kriege gerade soviel Schuld tragen, als die Engländer, und die den Krieg auch kein bißchen anders führen als diese, bemitleiden? Ein Volk, das in seiner Anlage noch so gut sein mag, was man bei den jetzigen Franzosen doch nur bedingt zugeben darf, und sich seit 40 Jahren dabei immer als unser Feind gezeigt hat, und bei jeder sich bietenden Gelegenheit, sobald er aufatmen kann, sich wieder von neuem als solcher zeigt, der muß gerade so gut und schlecht behandelt werden, als alle anderen.

In ihrem dummen Dünkel machen sie sich über Euer Mitleid doch nur lustig, verbitten es sich womöglich und spekulieren trotz alledem bei Festsetzung der Friedensbedingungen darauf.

Ueber den Krieg bekommen wir hier jetzt genug zu lesen. Die „Deutsche Zeitung" in São Paulo ist darin für Brasilien die gegenwärtig beste. Sie bezieht ihre Telegramme über Buenos Aires von Washington und mögen wir wohl manchmal eher erfahren als ihr. Die Seeschlacht von Coronel, was in der Türkei pp. vorgeht, das erfuhren wir fast am gleichen Tage.

In Buenos Aires ist die „La Plata Post" eine Säule des Deutschtums für Südamerika geworden. Von ihr erscheint ein Ableger „La União" in spanisch und wirkt dort auch für Engländer und Franzosen, wie ein rotes Tuch auf den Stier.

Der Deutsche war im Mittelalter verhaßt wegen seiner Anmaßung und Ueberhebung, jetzt sind wirs geworden durch das Gegenteil, weil wir vor dem Kriege alle anderen für mehr geachtet haben, als uns. Nach dem Kriege wird sich das richtige Maß schon von selber ergeben, und ein Volk, das einen solchen Riesenkampf als Sieger durchgefochten hat, wird in ruhigem stolzen Selbstbewußtsein die Form seines Auftretens gegen andere Völker schon zu finden wissen, ohne sich etwas zu vergeben oder die Rechte anderer brutal zu kränken.....

## Westdeutsche Truppen am Dunajec.

Die deutschen Regimenter, die einen Abschnitt der Dunajecfront ausmachten, haben sich in den Kämpfen nördlich von Tarnow ganz hervorragend geschlagen. Ihre Mannschaften sind in Westdeutschland zu Hause, und an der Gründlichkeit und Festigkeit, an der verblüffend sachgemäßen Anlage ihrer Stellungen am Dunajec erkennt man sofort die Mitarbeit von Leuten, die sich auf Stollenbau und unterirdischen Verkehr verstehen. Die Stellungen waren eine Festung unter der Erde, schwer gedeckt, mit kleinen seitlichen Schanzen versehen, die auch Flankenfeuer gestatteten. Ueberdies führten bis hinaus zu den Horchposten regelrechte tiefe Tunnels, die, abgesehen von ihrer Sicherheit gegen einschlagende Geschosse, eine sorgsame, saubere Bretterwandverschalung zeigten. Hier hatten die Westdeutschen durch vier Monate im schwersten Winter hinter ihren Drahtverhauen gehaust. Die Stunde des Aufbruchs schlug am 5. Mai. Südlich von den Deutschen hatten die Kaiserjäger die drei beherrschenden Höhen der russischen Front genommen und damit zugleich die ganze Front ins Wanken gebracht. Die Deutschen marschierten nunmehr in Eilmärschen los, ohne daß der Feind sich stellen zu wollen schien. Er war auch hier in vollem Rückzug, bei Radgoszcz erfolgte dann der Zusammenstoß. Der erste deutsche Ansturm gegen die russischen Gräben drang ebensowenig durch wie jener erste Sturm der Kaiserjäger weiter südlich. Unsere Truppen ließen nicht nach. Der Sturm wurde wiederholt. Die Russen hatten ihre Stellungen, wo es nur irgend anging, an Häuserreihen sehr geschickt angelehnt, meist zwischen dichten Gartenzäunen, hinter denen sie unsichtbar waren, und den Hausmauern selbst. Hinter den Häusern war die zweite Stellung. Ueberdies wurden noch zwei weitere Deckungsreihen bereitgehalten. Der Sturm über die weite schutzlose Fläche war erbittert und von kühnster Todesverachtung, aber mit der Eroberung der ersten Linie, die erst nach wütendem Handgemenge gelang, war auch das Schicksal aller vier Linien schon entschieden, denn jetzt ergab sich ein Teil der Russen, der Rest entwich in aufgelöster Flucht. Die vier Stellungen waren, so wie die Truppen beim Zertrümmern der Zäune angelangt waren, einfach überrannt worden. Man kann trotzdem nicht von minderwertigem russischen Soldatenmaterial sprechen, eher vom Gegenteil. Namentlich die Schußleistungen waren von unheimlicher Sicherheit. Um so größer, um so todesmutiger war der Ansturm unserer Mannschaften und Offiziere. Mit der Einnahme von Radgoszcz war ein Geländegewinn von mehr als 50 Kilometer gesichert. Heute sind die Deutschen weit über Radgoszcz hinaus, die 50 Kilometer dürften sich jedenfalls beträchtlich vermehrt haben.

### Englische Hassorgien.

Die „Morning Post" schreibt: Wir sind nicht im geringsten überrascht, daß in Liverpool, London und anderwärts Aufruhr gegen Deutsche ausbricht; wir müssen uns bereit machen für einen Krieg, der Generationen dauern kann, bis die endgültige Entscheidung fällt. Wenn ein Land ein anderes so haßt, wie die Deutschen England, kann es zwar einen Waffenstillstand aus Erschöpfung geben, aber keinen dauernden Frieden, solange bis die eine oder andere Nation untergeht.

Die „Westminster Gazette" schreibt: Die Greueltaten können nur unsere Entschlossenheit verhärten und uns entflammen, den Krieg fortzuführen, bis wir uns und die Welt von dieser Barbarei befreien. Die Deutschen werden auf dieser Bahn schnell zum Hostis humani generis werden.

„Daily News" schreiben: Die Versenkung der „Lusitania" übt auf die Kriegführung keinen Einfluß aus, außer, daß die Engländer, von noch größerer Entschlossenheit beseelt, an den Urhebern dieser Barbarei um jeden Preis die gerechte Strafe vollziehen werden.

### Das Unrecht Italiens.

Gegenüber der Behauptung Salandras, daß Oesterreich im Juli 1914 es unterlassen habe, der italienischen Regierung von dem Ultimatum an Serbien Mitteilung zu machen, und daß dadurch die Vertragspflicht verletzt worden sei, wird von diplomatischer Seite mitgeteilt: Nach Wort und Sinn des Vertrages kann absolut nicht verlangt werden, der italienischen Regierung von dem Ultimatum Mitteilung zu machen. Trotzdem ist eine solche Mitteilung gemacht worden, vorsichtigerweise zu einer Zeit, die Italien wahrscheinlich kaum paßte, da es früher gefährlich gewesen wäre. In der Regel haben nämlich italienische Staatsmänner solche Mitteilungen vertraulicher Art mißbraucht, indem sie sie an den Feind mitgeteilt haben. Nebenbei ist noch eins zu bemerken: Von seinen Absichten auf Tripolis und von der Kriegserklärung an die Türkei hatte Italien die österreichische Regierung auch nicht vorher benachrichtigt. Uebrigens steht Italien bezüglich seines Eingreifens in den Krieg bis zum 25. Mai dem Dreiverband im Wort, da sonst seine Verbindlichkeiten mit dieser Mächtegruppe gelöst sind.

### Ein Schreiben Kaiser Wilhelms an Frau Weddigen.

Se. Majestät der Kaiser hat an die verwitwete Gattin des Kapitänleutnants Weddigen folgende Order gerichtet: Es ist mir gemeldet, daß bei dem Untergange des von Ihrem Gatten geführten Unterseebootes auch sein Orden Pour le merite und sein Eisernes Kreuz 1. Klasse in Verlust geraten sind. Ich bestimme, daß Ihnen die genannten Oordenszeichen als äußere Erinnerung an die Taten des heldenhaft vor dem Feinde Gebliebenen hiermit ersetzt werden und bringe Ihnen bei dieser Gelegenheit noch ganz persönlich zum Ausdruck, wie sehr ich mit Ihnen den herben Verlust empfinde, den Sie erlitten haben. Sie haben Ihr Bestes für das Vaterland hergeben müssen. Möge Gottes Trost Ihnen zur Seite stehen und es Ihnen immer gegenwärtig bleiben, daß mit Ihnen das ganze Vaterland um Ihren Gatten trauert, der unvergänglichen Ruhm für sich und die Marine erworben hat und für alle Zeiten ein leuchtendes Beispiel der Kühnheit und ruhiger Entschlußkraft weiter leben wird.

Groees Hauptquartier, den 19. Mai 1915.

gez.: Wilhelm, I. R.

# Der Mutter Name

Familien-Roman von Otto Elster.

(8. Fortsetzung.)

Eberhard sein Gesicht war blaß, ernst blickten seine dunklen Augen, aber seine schlanke Jünglingsgestalt hob sich kräftig heraus in der grauen Sportkleidung, die er für die Fahrt in die Welt angelegt hatte. In einem Rucksack trug er die wenigen, notwendigen Kleidungsstücke, die Ersparnisse von seinem Taschengeld mußten ihm das Reisegeld liefern, in Berlin, wo er die erste Nacht nach seiner Entfernung von Schloß Hattingen verbrachte, verkaufte er die goldene Uhr und Kette, ein Geschenk zu seiner Konfirmation; so war er für's erste mit genügenden Mitteln ausgerüstet, in der Zukunft würde er sich durch seiner Hände Arbeit seinen Unterhalt verdienen. Langsam schritt er die Dorfgasse entlang, dem Hause zu, in dem er seine erste Kindheit verlebt und das er seit sechs Jahren nicht mehr gesehen hatte. Da lag es noch, wie früher, im Kranze seiner blühenden Obstbäume, ein breites stattliches Bauernhaus, unter dem Schutze seines moosbewachsenen Schilfdaches, auf dessen First noch das alte, schwarze Storchennest ruhte. In seinen kleinen Fenstern flimmerte die Frühlingssonne. Auf dem äußersten Gipfel eines alten Birnbaumes pfiff eine Amsel; vom Hofe her, auf dem die Netze zum Trocknen aufgespannt waren, klang der Ton des Dengelns einer Sense — das mußte Fritze Klasen sein, der Freund seiner Kindheit.

Von seltsamen Gefühlen bewegt, trat Eberhard in das still daliegende Haus und wandte sich der Wohnstube zu, aus der ihm der scharfe Tabaksgeruch der Pfeife des alten Klasen entgegendrang.

Er klopfte an. Ein barsches „Herein!„ ertönte, und Eberhard öffnete die Tür. Hinrich Klasen saß vor seinem altmodischen Zylinderbureau. Er wandte sich um und sah erstaunt auf den fremden jungen Menschen, der mit Rucksack und Wanderstab vor ihm stand.

Hinrich Klasen erhob sich schwerfällig und schob die Brille, die er beim Lesen und Schreiben trug, auf die Stirn.

„Ist es die Möglichkeit?" rief er erstaunt. „Bist Du — sind Sie es wirklich?"

„Ja, ich bin es, Großvater — Eberhard Frank — aber wozu die fremde Anrede? Ich hoffe, wir sind die Alten geblieben."

Er streckte ihm die Hand entgegen, die Klasen ergriff und kräftig schüttelte.

„Eberhard — Junge — ja, Du bist es! Aber groß und stark geworden! Und ein feiner junger Herr! Also Du hast uns noch nicht vergessen? Das ist schön von Dir, daß Du uns auch einmal besuchen kommst — setz Dich, mach' es Dir bequem — will Großmutter rufen — na, die wird 'ne Freude haben."

„Bleib' noch, Großvater," sagte Eberhard ernst, den Alten zurückhaltend. „Ich habe vorher noch etwas mit Dir zu besprechen."

„Heraus damit! Machst ja ein ernstes Gesicht? Fehlt es an Reisegeld?"

Eberhard schüttelte mit ernstem Lächeln den Kopf.

„Das ist es nicht, Großvater. Ich habe eine weit größere Bitte an Dich und die Großmutter — ich wollte Euch bitten, mich wieder bei Euch aufzunehmen."

„Was?!"

„Nicht nur als Besuch für einige Zeit, sondern für immer . . ."

„Junge, was soll das heißen?"

„Das soll heißen, Großvater, daß ich Schloß Hattingen für immer verlassen habe, daß ich mir meinen Lebensunterhalt durch meiner Hände Arbeit erwerben will — als Fischer, als Ackerknecht, als Seemann — oder sonst wie . . . Dazu brauche ich Deine Hilfe, Großvater. Du bist ja noch immer mein Vormund — nicht wahr?"

Hinrich Klasen war sprachlos.

„Ich bin Dein Vormund — ja — dem Gesetze nach," sagte er nach einer Weile. „Aber der Baron — na, erzähle mir, was denn geschehen ist."

„Ich habe erfahren, wer meine Mutter und mein Vater waren, und da konnte ich nicht länger in Schloß Hattingen bleiben. Großvater, es ruht Schmach auf meinem Namen, den ich durch eigene Arbeit wieder ehrlich machen will. In der vornehmen Welt würde mir das allzu schwer fallen — hier kümmert sich niemand darum, ob ich meiner Mutter oder meines Vaters Name trage."

Der Alte nickte mehrere Male ernsthaft mit dem grauen Kopfe.

„Ja, ja, ich hab' es mir gleich gedacht — so ist es denn nun so weit — und Du kommst zu uns zurück. Haben sie Dich schlecht behandelt, mein Junge?"

„Nein, Großvater — im Gegenteil. Aber ich kann ihre Liebe, ihre Wohltaten nicht mehr annehmen nach dem, was ich erfahren habe."

„Hm — Du bist sehr stolz, Junge."

„Ich muß es wohl sein, Großvater, wenn ich mich selbst achten soll. Mein Stolz ist die einzige Ehre, die ich besitze."

„Ich kann es mir denken, mein lieber Junge. Aber was soll denn nun werden? Zum Fischer und Ackerknecht bist Du doch verdorben. Du bist ja ein feiner, gelehrter, junger Herr geworden."

„Ich kann auch wieder ein einfacher Fischer und Bauer werden, Großvater. Ich will und kann arbeiten . . ."

„Nun ja — aber darüber sprechen wir später. Einstweilen bist Du von ganzem Herzen willkommen in dem alten Nest — also mach's Dir bequem — und jetzt will ich Großmutter und die Kinder rufen."

Frau Klasen schlug vor Erstaunen die Hände über dem Kopf zusammen und getraute sich kaum, dem feinen jungen Herrn die Hand zu reichen. Aber Eberhard umarmte und küßte sie herzlich auf die welken, runzligen Wangen und schüttelte Fritze Klasen, der verlegen dastand, kräftig die Hand.

„Jetzt bleibe ich wieder bei Euch, Großmutter," sagte er lachend. „Und Dir, Fritz, helfe ich tüchtig beim Fischen auf See und Meer — und was die Lotte schön und groß und stark geworden ist!"

Lotte errötete bis unter die blonden Stirnlocken. Ja, sie war ein großes, schönes, kräftiges Mädchen geworden, auf das schon mancher Fischerssohn sein Auge geworfen. Aber Lotte hatte sich noch für keinen Freier entschließen können, und als Eberhard lächelnd fragte, ob sie noch keinen Bräutigam habe, meinte sie lachend: „Das hat noch Zeit — einstweilen fühle ich mich hier noch ganz wohl."

Frau Klasen fragte nicht nach dem Woher und Warum. Sie empfand eine herzliche Freude, daß sie ihren Jungen, den sie groß gezogen hatte und wie ihr eigenes Kind liebte, wieder einmal pflegen und hegen konnte; sie nahm, ebenso wie Fritze und Lotte, als selbstverständlich an, daß Eberhard nur auf einige Zeit zum Besuch gekommen sei, und erst später wurde sie durch ihren Mann über die eigentliche Sachlage aufgeklärt. Nun war ihr Eberhard doppelt lieb; sie bedauerte ihn und bewunderte ihn zu gleicher Zeit.

„Wir wollen ihn wie unsern eigenen Sohn halten, Hinrich," sagte sie mit Tränen in den Augen. „Er soll hier seine Heimat finden, der arme Junge. Was gehen uns die vornehmen Leute an? Gott sei Dank haben wir sie nicht nötig. Wir haben auch für Eberhard genug, und er ist doch so gut wie unser Sohn."

„Du hast recht, Alte," entgegnete Hinrich. „Aber schreiben muß ich dem Herrn Baron doch wohl, daß sich Eberhard hier befindet und bei uns bleiben will."

„Tue das — und schreibe dem Baron, daß wir den Jungen nicht wieder hergeben."

Hinrich Klasen schrieb den Brief und erhielt nach einigen Tagen die Antwort des Barons. In kurzen Worten bedauerte er, daß sich Eberhard heimlich entfernt habe; er sei bereit, ihn wieder aufzunehmen. Wenn es Eberhard aber vorzöge, in Germershagen zu bleiben, so stehe es ihm frei, er wolle sich jedoch zu einer ausreichenden Unterhaltsrente verpflichten.

Hinrich Klasen sagte nichts von dem Brief, sondern verschloß ihn schweigend in sein altes Zylinderbureau, ohne ihn zu beantworten. Er setzte seinen Stolz darein, für Eberhard allein sorgen zu wollen.

Aber nach einigen Tagen kam ein zweiter Brief, dieses Mal an Eberhard selbst gerichtet, und mit einer feinen, zarten Frauenhandschrift.

Frau Irmgard schrieb:

„Mein lieber Junge! Ich kann Dich nicht von uns scheiden lassen, ohne Dir noch ein herzliches Wort zu sagen. Ich verstehe Deine Handlungsweise sehr wohl, aber Du hättest einen andern Weg wählen sollen und nicht ohne Abschied von mir fortgehen sollen, die Dich doch mit wahrer mütterlicher Liebe liebt. Vertrauen mußtest Du zu Deiner mütterlichen Freundin haben und wir beide hätten wohl einen Weg gefunden, der Dir weniger Schwierigkeiten geboten hätte, als der, den Du jetzt eingeschlagen hast. Doch ich will Dir keine Vorwürfe machen und Dich auch nicht bitten, zu uns zurückzukehren. Wenn ich Dich auch mit Freuden wieder aufnehmen würde, so ist doch mein Mann sehr erzürnt auf Dich und ich fürchte, Deine Stellung würde hier nicht angenehm werden. Deshalb gehe nur Deinen Weg, ich habe das Vertrauen zu Dir, daß Du den rechten Weg finden wirst. Mein mütterlicher Segen begleitet Dich, und ich bitte Dich, niemals zu vergessen, daß Du eine treue Freundin besitzest, die Dich lieb hat und Dir in allen Lagen des Lebens mit Rat und Tat zur Seite steht. Wenn Du Not leidest, wende Dich vertrauensvoll an mich, wenn Leid und Kummer Dein Herz beschweren, komm zu mir, ich will Dich zu trösten versuchen; wenn Zweifel Deine Seele quälen, vertraue Dich mir an, ich werde mit Dir nach dem rechten Wege suchen; wenn die Versuchung zum Bösen Dir naht, denke daran, daß ich für Dich bete, und selbst wenn die Sünde über Dich Macht gewonnen hat und Reue Dein Herz zerfleischt, komm zu mir, wir wollen zusammen beten, daß Gott der Herr uns unsre Schuld verzeihe.

So soll die Erinnerung an mich, an meine Liebe, Deinen Lebensweg begleiten, wohin er Dich auch führt. Ich werde mich stets innig freuen, von Dir zu hören. Zur Erinnerung an uns lege ich Dir mein und Gertruds Bild bei; Trude läßt Dich, ihren Bruder und Spielkameraden, herzlichst grüßen.

Die kleine Gabe, die ich beifüge, nimm freundlich an; sie soll Dir den Anfang Deines Weges erleichtern.

Und nun leb' wohl, mein lieber, guter, stolzer Junge. Bleibe brav und gut, wie Du bisher gewesen, und halte Dein Herz rein von allem Bösen. Es küßt Dich innigst Deine Dich treu liebende mütterliche Freundin

Irmgard Hattingen."

(Fortsetzung folgt.)

———000———


**Zerrenner, Bülow & Co.**

SANTOS Caixa Postal No. 1 — **Importeure** — S. PAULO Caixa Postal N. 93

**Lokomobilen Flocther** die einfachsten und wirtschaftlichsten — **Pflüge :: Putzpflüge** und andere landwirtschaftliche Geräte
**Stacheldraht** — **Dynamit „Nobel" echt**
**Zement „3 Hämmer"** — **Schienen u. Waggonettes**
**Formicida Possante** — **Maschinen-Treibriemen**

Gasolin- und Petroleummotoren „Fay & Bowen" für Kinematographen, elektrisches Licht, Werkstätten und Wasserfahrzeuge.

Spritzen für alle Zwecke der bestbekannten Firma Merryweather & Sons Ltd., London.

**Personen- und Last-Automobile „Spa"** werden überall wegen ihrer einfachen Konstruktion, Wirtschaftlichkeit und ihres ausgezeichneten Ganges bevorzugt. Die Chassis sind aus dem besten Stahl konstruiert.

**Baumann-Zigarren**

**Schmieröle der Vacuum Oil Co., Rochester (New York)**

Schutz- GARGOYLE Marke

Für Automobile ist **Mobiloil** das beste Oel

*Uma qualidade para cada tipo de motor.*

2327 **Spezial-Schmieröle**

für landwirtschaftliche Maschinen, Zuckerfabriken, Sägemühlen, elektrische Anlagen etc.

**Abteilung B: Transporte von Waren,** Gepäckstücken. Expeditionen nach jeder Richtung auf Eisenbahnen, Beförderung von Reisegepäck ins Haus und vice-versa. Direkte Beförderung von Reisegepäck an Bord aller in- und ausländischen Dampfer in Santos.

**Transport und Verschiffung von Fracht- und Eilgut.**

**Abteilung C: Umzüge und Möbeltransport.**

Die Gesellschaft besitzt zu diesem Zweck speziell gebaute, gepolsterte, geschlossene Wagen, und übernimmt alle Verantwortung für event. Bruch oder Beschädigung der Möbel während des Transportes. Auseinandernehmen und Aufstellen der Möbel übernimmt die Gesellschaft. Transport von Pianos unter Garantie. Für alle Arbeiten ist ein sehr gut geschultes und zuverlässiges Personal vorhanden. Preislisten und Tarife werden jedermann auf Wunsch eingesandt.

**Rua Alvares Penteado 38-A—38-B • São Paulo**



Wer wirklich erstklassige Zigarren rauchen will, verlange Marke

**POOCK**

2373



**Nur für Damen** Institut de Massage von **Babette Stein**

Rua Cesario Motta No. 63 — São Paulo

Behandlung von Frauenleiden nach System „Thure-Brandt". Komplette Einrichtung für sämtliche Anwendungsformen „naturgemässer Heilweise". Hydro- und Elektro-Therapie. Schönheits- und Nagelpflege. 1749



**Gesucht**

per 1. Juli 2 freundl. möbl. Zimmer in der Nähe der Praça da Republica. Gefl. Off. unter „R. Z." an die Exp. ds. Blattes erbeten. 2616



Ein gebildetes **Kindermädchen**

wird für 2 Kinder gesucht. Dieselbe muss nähen und französisch sprechen können. Rua Augusta N. 260. 2615



DEPOSITO NORMAL Neuralgis 2907

GEGRÜNDET 1878

Soeben eingetroffen: Frische kondenzierte **Schweizer-Milch**

Marke „Milchmädchen"

Dtz. 1$000

**Casa Schorcht**

21 Rua Rosario 21 — S. Paulo Telephon 180 Caixa 858

Neue Sendung eingetroffen:



**Hotel Rio Branco**

**Rio de Janeiro**

Rua Acre 26

an der Avenida und dem Anlegeplatz der Dampfer) — Deutsches Familien-Hotel — Mässige Preise. 2394



2305 Drs.

**Abrahão Ribeiro**

und

**Camara Lopes**

**Rechtsanwälte**

— Sprechen deutsch —

Sprechstunden: von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags.

Wohnungen: Rua Maranhão No. 3 Telephon 3207; Rua Albuquerque Lins 85 Telephon 4002

Büro: Rua José Bonifacio No. 7 Telephon 2916



**Heiratspapiere**

sowohl für das Standesamt (Registro Civil) als auch für die kirchliche Handlung in der gesetzlich vorgeschriebenen Art bereitet **Chaves, Alameda Barão Rio Branco 36** in weniger als 24 Stunden für 5 Milreis vor, selbst wenn kein Altersnachweis erbracht werden kann. Die Schreiber des Registro Civil sind alle vereidet und befassen sich mit der Anfertigung dieser Papiere nicht. Entweder sie beauftragen Privatpersonen damit, oder sie berechnen einen höheren Preis.



2362 Aromatisches

**Eisen-Elixir**

Elixir de Ferro amoratisad glycero phosphatado.

Nervenstärkend, wohlschmeckend leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 3$000. 1056

**Pharmacia da Luz**

Rua Duque de Caxias No. 71.



**Herr João Klein**

wird in einer dringenden Angelegenheit ersucht, nach 7 Uhr abends bei Herrn Vittorio, Rua Cons. Crispiniano 39, vorzusprechen oder dortselbst seine Adresse niederzulegen. 2603



**Für die kalte Zeit**

empfehlen wir als unfehlbares Mittel gegen Husten und Heiserkeit

**Malzbonbons**

Dose zu 1$000 2315

**La Bonbonnière**

Rua 15 de Novembro 14 (Ecke Largo do Thesouro) Rua S. Bento 23-C — S. PAULO



**Polstermöbelfabrik** von Max Schneider Rua José Bonifacio 12 São Paulo

Spezialität:

**Japanmatten sowie Lederimitationen**

— Stets grösseres Lager — 1519



**Baumwollspinnerei „Saude"**

**Pereira, Estefno & Co.**

Spezial-Anfertigung von Garnen in den Nummern von 2 bis 70 in roh oder in irgendwelcher Farbe gefärbt, gedreht oder mercerisiert für Kettgarne, Wirkwaren oder andere Fabrikationszwecke, 1399

**Praça Antonio Prado 8 (Sobrado)**



**Restaurant und Konditorei Miguel Pinoni**

N. 47-B Rua de São Bento N. 47-B :: S. Paulo

Kinema-Konzert unter Leitung des Maestro Catani :: Restaurant bis 1 Uhr. Diese Preise sind nicht erhöht.

Für jeden Einkauf wird ein Rabatt-Kupon verabfolgt. 2376



**Heilanstalt**

**Dr. Homem de Mello & Cia.**

Nur für Nerven- und Geisteskranke.

Die Behandlung der Kranken wird von den bedeutendsten Spezialisten S. Paulos geleitet

Arzt für Diagnose: **Dr. Franco da Rocha** Direktor der Irrenanstalt Juquery

Anstaltsarzt: **Dr. Th. de Alvarenga** Arzt in Juquery — Tel. 2261

Dirigierender Arzt: **Dr. Homem de Mello** der in der Rua Dr. Homem de Mello, in der Nähe der Heilanstalt wohnt.

(Alto das Perdizes). Caixa do Correio 12. Telephon 560

2388 São Paulo



2399 Soeben eingetroffen:

**Frischer Gemüse-, Blumen- und Gras-Samen**

Letzte Ernte, garantiert keimfähig

**Floarin.** Pflanzen-Nährsalz

**Quasin.** la. Desinfektionsmittel für Pflanzen

**Loja Floricultura João Dierberger**

Rua 15 Novembro 59 u. 59-A - S. Paulo - Caixa 458



**Especificum**

**für Damen u. schwache Personen**

Mistura Ferruginosa Glycerinada

Hergestellt vom Apotheker Erich Albert Gauss.

Dieses von allen Aerzten bestempfohlene Heilmittel ist unentbehrlich bei der Behandlung von:

**Blutarmut, Bleichsucht, Weissfluss, Gebärmutterschmerzen, Unregelmässigkeiten der Monatsperiode, Ausbleiben derselben, Appetitlosigkeiten, Magenleiden, Kopfschmerzen, Ankylostomiase, Malaria, Eitern und Sausen der Ohren, Lungenleiden, Nervenschwäche etc.**

**Blutreinigungs- und Kräftigungsmittel**

Unvergleichlich für Männer, Frauen und Kinder

Zu haben in allen besseren Apotheken und Droguerien in São Paulo und Santos. 2369

**Fabrik und Hauptniederlage:**

São Roque, Largo da Matriz 10 (Est. S. Paulo)

Preis: 4$000 per Flasche.



**Frische Minas-Butter**

zu 3$000 und 3$500 das Kilo. 2375

**Salzheringe**

Rua Libero Badaró No. 57 — São Paulo



**Suerdieck-Zigarren**

sind die besten und überall zu haben

**Hollandezes Tres Estrellas Florinhas Banqueiros Perfeitos** 2349



**Magere und Blutarme**

wollt ihr dick, kräftig u. gesund werden, Stärke und Schönheit besitzen, so gebraucht

**Gottas Tonicas Vallor** (Vallors tonische Tropfen)

welche ganz bestimmt den Magersten dick machen, das Blut desjenigen, der selbst an grosser Blutarmut leidet, wiederherstellen und dem Hässlichsten gesundes Aussehen und Schönheit geben. Die GOTTAS TONICAS VALLOR vermehren das Körpergewicht in 10 Tagen um 4 Kilo: entwickeln die Brust und den Busen und stärken die Lungen: sind das mechanische Oel des menschlichen Körpers: ermutigen die Entmutigten und heilen die Unheilbaren. — Preis für das Glas 2$000. Die Tropfen sind anerkannt, analysiert und zum Verkauf zugelassen von der Generalinspektion der öffentlichen Gesundheit von Brasilien und von Bern. — Jeder Bestellung muss für den Ver- 2390 sand 1$000 beigefügt sein. — Niederlage in der

**PHARMACIA VITALIS :: Rua Maua No. 117-A**



**Ao Ponto do Viaducto**

Rua Libero Badaró 153 Telephon 1575

**Täglich frischen Aufschnitt, geräucherten Speck, Schweinerippen, Fa. Salami** aus der bekannten Fabrik „Nova Hollanda". **Ausländ. Schinken — II. Butter kg 2$600. — Creme Suisse.**

Minas- und Holländer-Käse. — Konserven und Kolonialwaren. Portugiesische Weine. 2308 Empfiehlt

**Willi Spanier.**

# Cervejaria Germania

Telephon N. 15. Bom Retiro — Caixa do Correio 119

**SÃO PAULO** — RUA DOS ITALIANOS No. 22, 24, 26, 28, 30 — **SÃO PAULO**

empfiehlt ihre bekannten, wohlbekömmlichen **Biere** zu folgenden Preisen:

| | | |
|---|---|---|
| **Pilsen** | Dutzend ganze Flaschen | 7$000 |
| **Omnia Vincit** | „ „ „ | 7$000 |
| **München** | „ „ „ | 7$000 |
| **Vienneza** | „ „ „ | 4$000 |
| **Portugueza** | „ „ „ | 4$000 |
| **Ideal** (dunkel) | „ „ „ | 4$500 |
| **Culmbach** | „ halbe „ | 6$000 |
| **Gazosa** | Dutzend halbe Flaschen | 1$500 |
| **Prost** (alkoholfrei) | „ „ „ | 2$500 |
| **Brasilaris** (Tafelwasser) | „ „ „ | 2$500 |

Preise frei ins Haus geliefert ohne Glas

Bestellungen werden angenommen: **Bar-Baron**, Travessa do Commercio No. 8 — Telephon N. 1700 Central. **Bar Quinze**, Rua 15 de Nvembro 59 — Telephon 3062 Central. 2336



**Klinik**

für Ohren- Nasen- und Hals-Krankheiten.

**Dr. Henrique Lindenberg**

Spezialist

Früher Assistent in der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien. Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr Rua S. Bento 33. — Wohnung: Rua Sabará 11. 2315

**Dr. Nunes Cintra**

Praktischer Arzt.

(Spezialstudien in Berlin).

Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose u. Behandlung von Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Bennorrhöegie. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem er einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan aus Deutschland. — Wohnung: Rua Duque de Caxias N. 30-B. Telephon 2445. Konsultorium: Rua S. Bento 74 (Sobrado), S. Paulo Man spricht deutsch. 2316

**Bar Majestic**

**Rua S. Bento 61-A**

Wieder eröffnet, Haus 1. Ranges. Speziell für Familien geeignet, feine Getränke, Sandwichs etc. Jeden Abend Konzert.

**Café Triangulo**

Rua Direita — Ecke São Bento Bar, Café, Konditorei. Verkauf von Brief- und Stempelmarken. 2383

**Dr. Senior**

Amerikanischer Zahnarzt.

Rua São Bento 51, S. Paulo

Spricht deutsch. 2342

**Mme. H. Frederica Wendt**

Hebamme

Diplomiert in Deutschland und Rio de Janeiro.

Rua Livre 5 — Telephon 1945

**Viktoria Strazák,**

an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte und diplomierte

**Hebamme**

empfiehlt sich. Rua Victoria 32 São Paulo. — Telephon 4828, Für Unbemittelte sehr mässiges Honorar. 2355

**5-10facher Verdienst**

Wer hat einige Hundert Mil zur Verfügung und mit geht als Händler mit Ware nach dem Innern. Mehrjährige Branchekenntnisse vorhanden. Offerten unter „Händler" an die Exp. ds. Blattes. 2611



**Das Spezialhaus für Grammophone u. Schallplatten**

# CASA ODEON

**Rua de São Bento No. 7**

**SÃO PAULO**

Haupt-Depôt für die Staaten São Paulo, Paraná und Süden von Minas der ODEON-Werke in Berlin-Weissensee und Rio de Janeiro,

ist in Folge direkten Bezuges und fortgesetztem Eingang von **Neuheiten** das einzige Haus, das die grösste Auswahl bietet in

Odeon- und Jumbo-Platten

Deutsches, brasilianisches und internationales Programm — FONOTIPIA

Künstler- und Orchester-Platten

Fonotipia-Platten tragen die Originalunterschrift des Künstlers.

VICTOR Künstler-Platten (einseitig)

2335

**Grammophone**

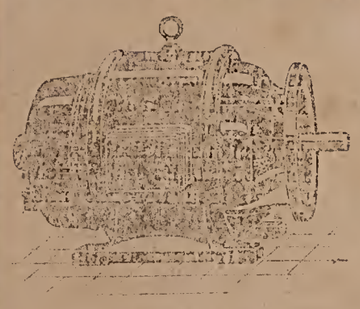
die ausgewähltesten Modelle und Marken in allen Preislagen.

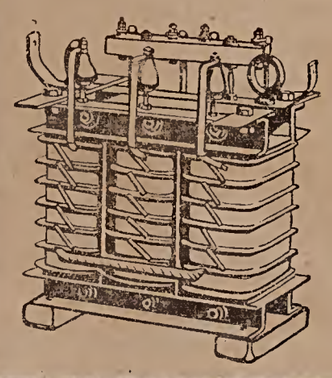
Illustrierte Kataloge u. Plattenverzeichnis an Jedermann gratis und franko



# Bromberg, Hacker & Co.

**Elektrizitäts-Zähler und Messinginstrumente**





**Dynamos und Schalttafeln**

Motoren — Transformatoren

**Hochspannungsmaterial**

sowie sämtliches Material für

**Leitungsverlegung.**

:: **Stets auf Lager.** ::

Rua da Quitanda 10 :: S. PAULO

CAIXA POSTAL 756



**Charutos Dannemann**

**Aristocratas**
**Alfcias**
**Bella Diva**
**Bouquet**
**Cosmos**
**Duquezas**
**Hamburguezes**
**Pegasus**
**Thea**

2325



**Im neuen Gartenhaus**

Avenida Angelica 379, nahe der Avenida, ist ein freundlicher geräumiger Vorderaal zu vermieten. Elektr. Licht und Bad im Hause. Auf Wunsch Morgenkaffee.

**Dr. Robert Schmidt**

**Zahnarzt** 2351

Rua Alvares Pentoado 35 (Antiga R. do Commercio). Telephon 4371. S. Paulo,

**Schlachterei und Wurstfabrik**

**EMILIO PIACSEK & IRMÃO**

Verkaufsstellen. Kleine Markthalle 9 und 37. | Fabrik: Rua José Ant. Coelho 105 Telephon N. 2876 :: S. PAULO

Grosse Auswahl in allen Fleischarten, sowie Wurst- :: und Räuchewaren. :: 2359

**Gut möblierte Zimmer**

bei feiner deutschen Familie zu vermieten. Elektrisches Licht, Bad, Morgenkaffee und alle Bequemlichkeiten. Rua Rodrigo Silva 22, (antiga da Assembléa), dicht beim Zentrum der Stadt gelegen.

**Gesucht**

Feldschmiede, Bohrmaschine, Amboss u. Schraubstock, gebraucht, guterhalten und billig. Offerten unter „W. H." an die Exp. ds. Blattes.

**Landwirt**

mit kleiner Familie, der Mann als Verwalter die Frau für die Küche einer Fazenda gesucht. Off. unt. L. L. an Caixa postal 750 São Paulo. 2628

**Bienenwachs**

garantiert rein, kaufen jedes Quantum 2403

**Ricardo Naschold & Co.**

Rua Henrique Dias 67, S. Paulo


## Italien.

Nun kommen auch die Letzten,
Nun sind wir eingereift.
Ein — Freund schloß zu den Gürtel,
Der eisern uns umgreift.

Jetzt stehst Du da, o Deutschland,
Ein Lager und ein Trutz,
Und kehrst mit einem Bruder
Die Brust hinaus zum Schutz.

Der Freund brach uns die Treue,
So bricht er sich sein Schwert.
Denn wer verriet, stand immer
Vom Gotte unbewehrt.

Doch Deutschland, Du getreues,
Bist ja Europas Herz.
Drum klage nicht, drum schlage!
Schon springt des Reifens Erz.

Schon stößt des Siegs Trompete
Rund an den Mauerwall,
Und morgen stehst Du herrlich
Hoch über ihrem Fall.

Hans Heinrich Ehrler.

## Im eroberten Libau.

Die „Bergisch-Märkische Zeitung" erhält von ihrem Kriegsberichterstatter auf dem östlichen Kriegsschauplatz folgenden Bericht:

Libau, 10. Mai 1915.

Der Krieg ist wie ein großes Gewitter, hier befruchtend, dort zerstörend. Ein Haus trifft der Blitzstrahl, aus dem andern schauen die Leute behaglich zum Fenster hinaus. Vor einer Woche sahen wir das brennende Szawle. Der starke Wind war sein Hauptunglück. Heute zogen wir in Libau ein, das auch soeben erstürmt wurde. Während der Beschießung der Forts saßen die Leute in den Kellern; und heut scheint die Sonne auf die friedlichsten, heitersten Straßenbilder herab. Wir sind mit der Flotte von Memel heraufgekommen, haben der Beschießung von See aus beigewohnt, einen Tag im Nebel stillgelegen und sind heut in der von Minen befreiten Fahrrinne in den Hafen gefahren, die Erinnerung an das eigenartige Kriegsschiffs-Leben und eine Reihe prächtiger Menschen mitnehmend.

In der Hafeneinfahrt werden wir am Ende der langen Kaimauer abgesetzt. In der Einfahrt ragen noch die Schornsteine und Masten der Dampfer aus dem Wasser, die von den Russen am Anfang des Krieges hier versenkt wurden. Fachleute sagten mir, diese Hafenanlage sei ein Schulbeispiel dafür, wie man Häfen nicht anlegen solle. Er ist dem Meere mit ungeheuren Kosten abgerungen und neigt zum Versanden. Immerhin ist der einzig eisfreie Hafen, den Rußland bisher hatte, und die aus ungeheuren Betonwürfeln errichtete Kaimauer eine respektable Leistung. Wir gingen wohl eine Viertelstunde darauf entlang, nicht allzu langsam. Nur der Wind trieb hohe Spritzwellen darüber hin, von denen wir nicht getauft werden wollten. Zwei Eisenbahnstränge liegen darauf. Die Schienen sind allerdings kreuz und quer herausgerissen und verbogen, und auf langen Strecken sind neue mannshohe Betonwürfel auf die Schienen gestellt oder vielmehr darauf gegossen, denn es wäre unmöglich, sie im ganzen hierher zu transportieren. Ueber den Zweck dieser fußbreit auseinander stehenden Zyklopenwürfel habe ich mir vergebens den Kopf zerbrochen. An einer Stelle ist eine Reihe davon in die See hinabgewälzt, weiß der Himmel wie und warum. Die Hafenbrücke hatten die Russen bei ihrem Abzuge gesprengt, so daß wir mit der Fähre über den Wasserarm mußten.

Drüben fuhren die kleinen Wagen der elektrischen Straßenbahn und die winzigen Droschken, in deren Gabeldeichseln die Pferde unter dem charakteristischen russischen Krummholz liefen. Die Räder dieser Kibitken sind ausnahmslos mit Gummireifen versehen, so daß man nur das Klappern der Hufeisen auf dem Pflaster hört. Solide gebaut ist die Stadt, sauber die Straßen, sie macht den Eindruck einer deutschen Stadt und hat das Gepräge wohl auch vorwiegend von deutscher Hand erhalten. Unter den 100.000 Einwohnern sind nur 5000 Russen, etwa 11.000 Deutsche, ebensoviel Juden, 40.000 Letten. Der Rest besteht aus Litauern und Polen. Den Nationalitäten entsprechend sind auch die Kirchen. Von See aus am weitesten sichtbar ist die russische in der Neustadt. Eine schöne deutsch-evangelische Kirche steht seitlich in der Hauptgeschäftsstraße auf einem geräumigen Platz. Weiterhin, mehr abseits vom Verkehr, sind nahe beieinander die lutheranische Kirche der Letten, die Synagoge und die katholische Kirche erbaut, welch letztere von Polen und Litauern abwechselnd benutzt wird. Schöne baumbestandene Wohnstraßen führen zu den Anlagen an dem prächtigen Badestrand, auf dem freilich ein eisiger Wind den Seesand hintrieb, als wir gegen Abend hinausgingen.

Die Vegetation ist sehr zurück. Die ersten Kastanienblätter sind eben im Entfalten. In Plock an der Weichsel waren sie vor drei Wochen schon weiter, und unsere Südarmee gar wandelte Mitte April unter blühenden Obstbäumen. Alles an ein und derselben Kampffront!

Im Hafen liegen eine Reihe Handelsschiffe, die bei Kriegsausbruch hier eingeschlossen wurden. Heute morgen war ich auf einem dänischen Dampfer. Es liegen zwei nebeneinander. Ein Steuermann und ein Maschinenmeister bewachen beide und führen seit neun Monaten ein beschauliches Leben. Ein behaglicher Spitz war der einzige Hausgenosse, den ich außer den zwei Seeleuten auf den beiden Schiffen sah. Auf dem einen ist ein Blumengärtchen angelegt, in dem Goldlack, Primeln und Tausendschön vergnügt blühten. Nur eine Rose sah frostig in die nordische Umgebung. Bei der Beschießung am Palmsonntag war das Stilleben durch eine einschlagende Granate gestört worden. Sie hatte die Holzwände des Treppenhauses zerschlagen, einen eisernen Wasserkasten und einen Schornstein zersplittert, einen dicken gußeisernen Spittkopf, von dem aus sie schräg aufwärts prallte, um endlich an der Decke des Kartenhauses zu krepieren. Diesmal ist der freundliche Steuermann mit dem schmalen Blondkopf mit dem bloßen Schrecken davongekommen, ebenso wie die Einwohner in den Kellern.

Als unsere Truppen in die Stadt marschierten, kamen ihnen zwei Jungens mit weißen Fähnchen entgegen. Was sie wollten, fragte man sie. „Unsere neuen deutschen Truppen sehen." Und marschierten unter Flintenknallen mit ihnen herein. Zwei gefangene deutsche Ulanen werden darauf befreit und als Posten vor das Hotel gestellt, in dem schon einige deutsche Offiziere saßen, während die Stadt noch in russischen Händen sich befand. Im guten Vertrauen auf unsere Truppen waren sie am Strande entlang in die Stadt gefahren und saßen im Hotel, während vor ihren Fenstern russische Offiziere in Autos und Wagen vorübersausten, um noch irgend einen Ausweg aus der Stadt zu gewinnen.

Das Gewitter ist so schnell vorübergezogen, daß die Leute sich fast erstaunt umblickten, wo es geblieben ist. Uebrigens war der Ordnungsdienst in der Stadt sehr gut organisiert. Als gestern gegen Mitternacht der stellvertretende Bürgermeister dem Kommandanten der einziehenden Truppen den Schlüssel der Stadt überreichte, standen hunderte durch Armbinden kenntliche Ordnungsmänner bereit, die unsere Soldaten in die Quartiere geleiteten und die Ordnung in der Stadt aufrecht erhielten.

Memel, 11. Mai 1915.

Heute morgen fuhren wir in Autos zurück. Die Chaussee war kilometerweit nicht fahrbar, aber der breite Strand war glatter, als die beste Chaussee; man hätte ein Wettfahren darauf unternehmen können. Ueber dem grünen, weißüberschäumten Meer stand blauer Himmel, lange Rauchfahnen unserer Schiffe blieben am Horizont zurück, während zahlreiche lettische Bauernwägelchen gleich uns die prachtvolle Naturstraße benutzten. Auf einem zweiräderigen Karren kutschierte ein Mädel und ließ ihr Pferd in den strandenden Wellen hinraben, so daß Hufe und Räder von blitzenden Wassertropfen eingehüllt waren, zum Ergötzen des übermütigen Landfräuleins.

Dann ging es durch Wald, hundert Kilometer weit durch gut bestandenen, dunkelgrünen Wald auf breitem, fortwährend geschlängeltem Wege. So konsequent geradeaus die Heerstraße nach Szawle führt, mit ebenso großzügiger Konsequenz ist dieser Weg nach Libau in Schlangenlinien angelegt, so daß man im Walde nirgends weiter als einen halben Kilometer sehen kann, immer rings von grünen Wänden umgeben bleibt. Zuweilen trifft man ein paar Häuser an einer Waldwiese, selten ein Dorf mit einigen Feldstreifen. Gleich ist man wieder in dem dunkelgrünen Waldmeer, durch das unsere Truppen tagelang nach Libau marschiert sind.

### Ein ehrlicher Engländer.

Ein interessantes Geständnis hat ein Engländer, der sozialpolitische Schriftsteller E. Crawley, in einem nur als Manuskript vorhandenen Flugblatt abgelegt, das in den Kreisen der Gebildeten verbreitet wird. Der Verfasser sagt darin:

„Wir erleben eine der periodisch wiederkehrenden Orgien der Heuchelei. Das Recht (und natürlich auch Gott) kämpft mit seiner schwachen Kraft gegen die Gewalttätigkeit in Waffen, gegen Barbarei und Tyrannei. Die Verbündeten werfen ihre geringen Streitkräfte gegen die Hunnenhorden. Geistliche predigen von David und Goliath, Publizisten schildern uns als den kleinen Jakob, der den Riesen bezwingt. Immer sind die Kräfteverhältnisse gegen uns: zehn zu eins. Glücklicherweise nimmt es der Engländer mit 18 1/8 Deutschen auf. Und die Statistik beweist es. Engländer, gebildete Engländer, sogar Engländer, die gereist sind, bringen es fertig, sich in den Glauben daran hineinzuhypnotisieren."

Dann sagt er mit aller nur zu wünschenden Deutlichkeit, wie die Verhältnisse in Wahrheit liegen, indem er schreibt: „In Wahrheit steht das kleine, tapfere Deutschland gegen eine Welt in Waffen. Gegen Deutschland und seinen einen Freund Oesterreich stehen Rußland, Frankreich, England, Serbien, Montenegro und Japan. Und jedes dieser Länder wirft sein ganzes diplomatisches Gewicht in die Wagschale, um Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Italien (Bereits gelungen. D. Ztg.), Holland, Dänemark und die Vereinigten Staaten von Amerika zum Mitmachen zu bewegen. Jetzt sind wir sechs gegen einen und fühlen uns unsicher."

Am interessantesten ist die folgende Stelle des Flugblattes: „Meine eigene Ansicht ist einfacher. Wir haben lange darauf gewartet, über Deutschland herzufallen, um es zu zerschmettern und ihm zu stehlen, was sein ist. Wir haben eine erstklassige Gelegenheit wahrgenommen." Das ist eine bittere Wahrheit, die er seinen Landsleuten sagt. Er schont sie auch weiter in keiner Weise und enthüllt unverblümt den wahren Charakter des echten Engländers. „Engländer," sagt er, „sind stets auf der Suche nach Greueln: bulgarischen Greueln, armenischen Greueln, tripolitanischen Greueln, Kongogreueln. Jetzt sind es deutsche Greueltaten. Man sieht, die Schändlichkeit der Verüber richtet sich danach, wer uns zurzeit unangenehm ist. Das Gleichnis vom Splitter und Balken im Auge war ganz sicher für England gemacht. Wir danken Gott, daß wir nicht sind wie andere Leute. Durch kein schöngefärbtes Fenster kann man uns schön genug sehen. Unser Heiligenschein ist so groß, daß er schwer drückt."

Zum Schluß kommt er auf Belgien zu sprechen, dessen Neutralität England bekanntlich zu schützen vorgab, als es uns den Krieg erklärte. Er schreibt:

„Wir haben vergessen, daß der Belgier der grausamste, der gemeinste, der feigste Hund Europas war, und daß wir es waren, die das predigten, bis alles ihn haßte als einen Mörder, Folterknecht, Verstümmler und Kannibalen. Tausendfach haben wir gehört, wie seine Schande in die Welt hinausposaunt wurde. Wir hörten von nichts als von „Gummi in Blut getaucht", „rotem Gummi", von Niggern, denen Hände und Füße und alles, was abzuhacken ging, abgehackt war, von Schändung, Raub, Mord, Menschenfresserei und so weiter. Und heute ist es das „tapfere kleine Belgien" und „les braves Belges", und man hört soviel von Helden und Märtyrerei, daß einem vernünftigen Menschen ganz übel davon wird."

Schonungsloser kann wohl kaum den Engländern die heuchlerische Maske vom Gesicht gerissen werden, als wie es hier durch diesen Engländer geschieht. Schade nur, daß das Flugblatt nicht in die Massen des Volkes dringen kann, da es ängstlich behütet wird und wie ein Geheimnis nur den gebildeten Kreisen zugänglich ist. Die treffenden Worte Crawleys werden daher nur die Stimme eines Predigers in der Wüste sein.

EVANGELISCHER GOTTESDIENST FINDET STATT:

In Nova Europa, am Sonntag, den 27. Juni morgens 11 Uhr auf dem Stadtplatz;

In Rio Claro auf dem Sitio von Herrn Karl Escher, am Sonntag, den 4. Juli, mittags 2½ Uhr.

Pfarrer Th. Kölle.

# Diario Allemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG DE SÃO PAULO“

N. 148 — Sexta-feira, 25 de Junho de 1915 — N. 148

Snr. Luiz Ribbe
Rua Amazonas 14 — São Paulo

## Serviço telegraphico
do
## Diario Allemão
via New York e Buenos Aires

BERLIM, 24. — O balancete do Reichsbank accusa uma reserva de ouro de 2482 milhões de marcos, contra 2470 milhões de marcos na semana passada.

BERLIM, 24. — Asseguram que na batalha que precedeu á evacuação da cidade de Lemberg a inferioridade da artilharia russa era manifesta. Algumas centenas de canhões rebentaram, por causa do uso demasiado. Muitas peças não pouderam entrar na acção por falta de munições.

BERLIM, 24. — Informações neutraes dizem que a encarniçada batalha, que está sendo travada na região de Arras, parece decidir a campanha na França.

Os hollandezes dizem que as perdas francezas têm sido terriveis, incalculaveis. Nos hospitaes de Amiens e de Abreville já faltam medicos e medicamentos. Nas localidades ás quaes affluem os feridos reina a maior confusão não sendo possivel, que os medicos attendam ao grande numero dos que carecem os seus soccorros.

BERLIM, 24. — «Sevenska Tagebladet» publica a carta dum sueco, que presenciou o bombardeio aereo da cidade aberta e não defendida de Karlsruhe, dizendo que a rainha da Suecia foi obrigada refugiar-se no sotão do palacio durante o bombardeio.

A imprensa sueca mostra-se surprehendida por que a França ainda não apresentou as suas desculpas por haverem os seus aviadores posto em perigo a vida da rainha da Suecia. O cavalheirismo francez parece tambem já pertencer á lenda, como á lenda já pertence a liberdade franceza, causa tão incompativel com a actual politica franceza, que se allia ao despotismo desenfreado moscovita e o argentarismo cynico inglez.

BERLIM, 24. — Ao nordeste de Lemberg as forças austro-allemães bombardeam as posições que protegem a retirada russa.

BERLIM, 24. — O semanario «Das grössere Deutschland» declara que se reuniram, em Petersburgo, os dignatarios do imperio russo e os membros do governo, em sessão secreta decidindo não chamar ás armas as ultimas reservas, para evitar que estalle uma revolução geral. Na mesma reunião foi feito a observação que nenhum estudante russo se offereceu como voluntario para fazer o curso preparatorio para tenente. O governo tinha que abandonar o projecto de dar aos estudantes uma instrucção de quatro mezes nas escolas militares e admittil-os como tenentes no exercito. O governo tinha o receio que a incorporação dos estudantes significaria o revolucionamento do corpo dos officiaes.

Nos meiados do mez de Abril foram fechadas todas as escolas superiores da Russia sendo esse decreto explicado como uma medida de precaução para evitar a propagação de epidemias durante o verão. A verdadeira razão porém é que a classe academica e intellectual está completamente revolucionada.

Estes factos são considerados como um prenuncio de que a Russia se acha nas vesperas duma grande revolução social e a precaução do governo, em não incorporar os estudandes ao exercito diz ainda mais que a força armada não está considerada como acima de qualquer suspeita duma revolução.

BERLIM, 24. — A Holland-Amerika-Linie avisa que todos os seus navios estão sendo revistados, em alto mar, que dizem procurar diamantes allemães.

BERLIM, 24. — Falleceu, na cidade de Antuerpia, contando 76 annos de idade, o sr. Rathenau, fundador da Sociedade Geral de Electricidade.

BERLIM, 24. — A imprensa allemã insiste em exigir do almirantado inglez uma explicação cabal e documentada, como foi posto a pique o submarino «U 29», dando todas as detalhes. Dizer que foi um navio de guerra quem distruiu o submarino, não é dar explicações. O almirantado inglez tambem pode declarar navio de guerra um navio-tanque, que arvora a bandeira sueca, para melhor poder commetter as suas proezas. Trata-se de desvendar o mysterio, em que está envolto o caso da destruição do «U 29». Sabe-se que o navio, que conseguiu isso, tinha hasteada a bandeira sueca. Se foi realmente um dos pequenos cruzadores inglezes, então a marinha britannica commetteu uma indignidade sem nome, occultando-se sob a bandeira neutral; se foi um navio-tanque, então o submarino com o capitão Otto Weddigen foram victimas dos francos-atiradores do mar.

BERLIM, 24. — O ex-marinheiro Richard Grabe declarou ás autoridades de Hamburgo, sob juramento, que o «Mauretania», navio-irmão do «Lusitania», que fez, durante a guerra, tres viagens, tem seis canhões de cinco pollegadas a bordo, sendo dois a popa, dois a meia-nau e dois a proa.

BERLIM, 24. — Communica de Sofia de fonte autorisada que a quadrupla alliança pediu á Bulgaria a mobilisação immediata do seu exercito, mandando-o marchar contra a Turquia. Como recompensa para este «serviço» os alliados offereceram á Bulgaria a parte da Macedonia, que pela conferencia de Londres foi dada á Servia, o porto de Kavalla com o «Hinterland», que pertence á Grecia, o territorio turco até a linha Midia-Enos, e promettendo mais de intervir junto á Rumania, para que esta restituisse a Dobrudscha.

A Bulgaria pediu informações detalhadas, se em recompensa pela perda de Macedonia a alliança offereceu á Servia territorios em Albania e Bosnia, se a Grecia seria recompensada em Asia Menor e em que condições intervinha a Rumania na guerra. Por fim a Bulgaria declarou que, sendo as suas forças exgottadas em duas guerras, na terceira ella só poderia intervir plenamente garantida, que os seus novos enormes esforços e sacrificios não ficariam infructiferos e que as promessas seriam estrictamente cumpridas.

Nas negociações entre os alliados e a Bulgaria a Russia não é absolutamente solidaria com a Inglaterra e a França. O gabinete de Petersburgo tem o receio que as conseções feitas á uma nação balcanica irritarião as outras, sendo assim provocada uma nova guerra balcanica, pois os interesses e os desejos de todas essas nações são, segundo o juizo da diplomacia russa, irreconciliaveis.

BERLIM, 24. — O imperador Guilherme nomeou o commandante em chefe das tropas austro-allemães, que operam na Galicia Oriental e que tomaram a cidade de Lemberg, archiduque Frederico, feldmarschall do exercito prussiano, exprimindo assim o seu reconhecimento pela grande victoria na capital da Galicia.

BERLIM, 24. Imperador Guilherme nomeou von Mackensen Feldmarschall.

N. da Red. O novo marechal-general de campo, Augusto von Mackensen, tem 66 annos de idade e é de decendencia burgueza.

BERLIM, 24. — Desde o dia 12 de Junho os austro-allemães aprisionaram 60.000 russos.

O exercito russo deixou Lemberg em verdadeiro panico. Os soldados assaltaram os trens, não obedeceram mais ás ordens dos officiaes, não houve mais a minima disciplina: não era um exercito em fuga mas uma turba, presa de terror. O exercito está em frente duma catastrophe fatal.

BERLIM, 24. — Por occasião da tomada de Lemberg trocaram cordiaes telegrammas de congratulações os imperadores Francisco José e Guilherme e o sultão Mahommet V.

BERLIM, 24. — Os submarinos allemães afundaram na costa da Escocio sete vapores pesqueiros.

VIENNA, 24. (semioffi ial) O imperador Francisco José assistiu a um solemne Te Deum em acção de graças. Em Lemberg tambem foi cantado um solemne Te Deum, assistindo todos os chefes de exercito e commandantes dos corpos de exercito, como demais generaes e outros officiaes. A multidão foi incalculavel.

LONDRES, 24. — O cruzador «Roxburgh», vaso de guerra de 11.000 toneladas, em serviço desde o anno de 1904, foi torpedeado por um submarino allemão. O almirantado affirma que as avarias soffridas são de pouca importancia.

NOVA YORK, 24. — Zarpou deste porto o vapor «Arabic» levando 30 aeroplanos, 40 automoveis blindados e 12.000 toneladas de munições para os alliados.

NOVA YORK, 24. — As condições do segundo emprestimo de guerra inglez são taes que ellas bem provam o fracasso do primeiro emprestimo. Mesmo coberto o novo emprestimo elle dará apenas para a parte das despezas já contrahidas pelo governo britannico. Merece ser lembrado que o parlamento inglez decidiu limitar a importancia do imprestimo em um bilhão de libras.

———ooo———

## Communicações officiaes
### do quartel general allemão

O quartel general allemão communica em data de 23 de Junho:

A nossa artilharia pesada bombardeou a fortaleza de Dunkerque e os acampamentos inimigos em Hondschoote, Furnes e Cassel.

Os ataques dirigidos ás nossas posições ao norte do canal de La Bassée, nas proximidades de Neuville, fracassaram logo no inicio sob o fogo de nossa artilharia.

Ao sul de Souchez fizemos bons progressos.

Nas alturas do Mosa proseguem os combates. As tentativas de romper as nossas linhas não obtiveram successo algum. Repellimos todos os ataques com grandes perdas para o inimigo. Fizemos prisioneiros 2 officiaes e 280 soldados illesos e capturamos 7 metralhadoras e 29 lança-minas.

A éste de Luneville continuam os combates entre os postos avançados.

Nos Voges franceezes conquistamos a altura 631 perto de Badesapt, ao norte de Saint Dié, para cuja posse os combates duraram alguns mezes. Fizemos 139 prisioneiros, capturando 3 metralhadoras, 1 lança-minas e grande quantidade de material da guerra. Fracassaram repetidas tentativas do inimigo de reapoderar-se da posição.

Ao norte de Neuville um nosso aviador obrigou um avião inimigo aterrar.

A affirmação official franceza, dizendo que tropas belgas conquistaram uma trincheira allemã a sudoeste de Saint Georges, é pura invenção.

No theatro nordéste da guerra a situação está inalterada.

A cidade de Lemberg foi tomada hontem de tarde de assalto pelas tropas austriacas.

As posições inimigas entre Mikolajow sobre Dniestr e Lemberg foram egualmente conquistadas.

Ao norte de Lemberg perseguimos o inimigo que se retira em direcção éste, tendo nos já alcançado a linha Zoltance-Turynca ao nordeste de Zolkiew.

Em Rawaruska e á éste de Rawaruska a situação está inalterada.

Os russos retrocedem da margem esquerda do Vistula e tambem na região entre o Vistula e o San inferior.

———

O almirantado allemão communica em data de 23 de Junho:

Um submarino atacou na altura de Firth of Forth um couraçado inglez, parece o „Minitaur". O submarino não teve tempo de observar o effeito.

———ooo———

## Communicação official
### do quartel general austro-hungaro

O quartel general austro-hungaro communica em data de 23 de Junho:

Os russos occuparam posições fortificadas na linha Zolkiew-Mikolajow, localidade ao sudoeste de Lemberg.

Na terça-feira de manhã as reservas de Vienna tomaram de assalto Rzemina; as posições entre Janow e Lemberg tambem foram tomadas de assalto.

A mesma hora os austro-hungaros tomaram de assalto as fortificações nas alturas de Lysa Gora. Os russos retiraram-se ao norte de Kielce.

Continuamos a avançar contra Lemberg. Tomamos as posições russas ao oeste e nordeste. Rompemos a linha russa, forçando novamente o inimigo a retirar-se. Depois de violento combate os austriacos perseguiram o inimigo atravez das alturas á éste e noroeste de Lemberg e atravessaram a cidade. O exercito do general Boehm-Ermoli entrou na cidade as 4 horas da tarde enthusiasticamente acclamado pela população.

Os russos retiram-se a éste de Zolkiew e a éste de Rawaruska.

Aos dois lados do rio Tanew foram rechassados ataques.

———ooo———

## A guerra

Petrogrado, 24, — Um communicado official declara que as tropas russas abandonaram a cidade de Lemberg.

(Telegramma da «Havas».

No dia 3 de setembro do anno de graça de 1914 os russos occuparam, como provamos hontem, reproduzindo um telegramma official de Petrogrado, de 3 do mez mencionado, uma PRAÇA FORTIFICADA e agora elles ABANDONARAM uma CIDADE. Os FORTES PRINCIPAES, dos quaes fallou o despacho alludido, já não existiram mais — ou os russos metteram-os nos seus bolsos de colette ou penduraram nas correntes dos seus relogios e lá se foram em demanda da fronteira da Polonia.

No dia 5 de setembro, fallando com um alliadophilo enragé ,dissemos-lhe que a cidade de Lemberg nunca fôra fortificada, que era uma cidade completamente aberta e, para provar a nossa affirmação mostramos-lhe um mappa, no qual Lemberg figurou como uma praça sem fortificações que, como é sabido nos mappas são assignaladas com pequenas estrelinhas aos lados do ponto redondo, que determina a posição da cidade; mostramos-lhe mais a descripção de Lemberg na grande Encyclopedia de Meyer; lemos além disso ainda um estudo sobre «As obras de fortificações» — fizemos todo o possivel afim de convencer o homem que operava em erro festejando a quéda duma fortaleza de primeira ordem, quando só uma cidade aberta tinha sido occupada, mas elle indicou com o dedo o telegramma publicado no «Estado» e disse com ares de convencido: «Se o estado maior russo declara que Lemberg é uma fortaleza e se o «Estado» publica essa declaração, então ella é verdadeira, pois o estado maior russo não mente e o «Estado» não publica idiotices. Mentirosos são os seus mappas, as suas encyclopedias e os seus estudos; mentirosa é toda a sciencia allemã; mentira é tudo que é uma affirmação germanica, e verdade só é o que dizem os latinos, sejam elles hebraicos das ilhas portuguezas, pretos ou amarellos! Com a verdade latina fico e ficarei sempre...»

O homem, cuja latinidade ficou demonstrada pelos traços inconfundiveis, como nós os encontramos nas figuras da grande «Ethnographia» de Ratzel, volume segundo, que trata das tribus ethiopes ,nos convenceu plenamente que mandamos ás favas os nossos mappas, as nossas encyclopedias e as nossas geographias. Consideravamos Lemberg uma cidade poderosamente fortificada, juravamos no tudo que publicou o (Estado», acreditavamos em tudo que escreveu o Gomes triplicado do «Correio Paulistano» — Gomes dos Santos, Gomes Braga e Gomes Junior — mas agora, nós que não somos latinos e que não possuimos a decantada, a invejavel cultura com c, que não temos as boas qualidades de ventoinha e não podemos virar-nos, conforme o sopro de Paris, não sabemos o que dizer. No mez de setembro a cidade de Lemberg era o ponto mais importante da Galicia, uma praça forte, um centro de viação férrea de primeira ordem, e agora a mesma cidade nada mais vale, para nada mais presta, nada de fortificações possue, para as communicações nada mais significa — a grande cidade de Lemberg é uma aldeia, a praça forte se converteu em um ponto fraco e o centro de viação em um logarejo perdido atraz dos montes. Tudo se transformou, tudo se modificou — só a cultura com c ficou o mesmo: a mesma corrupção, a mesma calumnia e o mesmo cafagestismo, que imperaram no mez de setembro campeiam tambem hoje nas columnas da imprensa alugada.

Mas os acontecimentos vão trilhando o seu caminho :os exercitos germanicos e austro-hungaros marcham de triumpho em triumpho e sobre elles pairam, na luz radiante da victoria, os louros para coroarem os heroes. Lemberg cahiu ,ruiu por terra o monstro moscovita ,digno dos seus admiradores — inculto, barbaro, venal....

———ooo———

## Infamias russas na Prussia oriental

Como os bandos russos antes da batalha de inverno em Masuria, na Prussia Oriental, destruiram tudo, demonstram as communicações seguintes do districto de Pillkallen, o qual era mais ou menos o centro das forças russas naquelle tempo. Lá acha-se por exemplo a parochia Schillehnen, uma das menores deste districto. Não ha nenhuma casa, nenhuma familia, que não fosse grave-

mente prejudicada. Constava que mais do que 560 edificios, entre os quaes 150 habitações, foram incendiados. Algumas centenas de pessoas, homens, mulheres e creanças, sem consideração e distincção, inclusos homens invalidos, mulheres, enfermos e crianças de peito, foram arrastados e no meio do inverno rigoroso precisavam se pôr em viagem para o interior da Russia. Tambem uma mulher, que dera a luz poucos dias antes, precisava seguir junto com seus outros filhos para a captiveiro. O cumulo dos horrores é o assassinato de 32 membros da municipalidade de Schillehnen, absolutamente innocentes, e de um menino de 15 annos e uma moçinha. Na aldeia visinha Struntzlauken, os inimigos commetteram crimes semelhantes. Em 17 de Dezembro do anno passado elles levaram 7 habitantes da aldeia a um rancho e o chefe de uma patrulha de cossacos deu ordem a um do bando de fuzilar os allemães. Este, compadecido, desfaz-se em lagrimas e nega-se a executar a ordem sangrenta. Um segundo que foi encarregado da execução, teve menos escrupulos; logo se promptificou e da entrada fez fogo sobre os desgraçados, um depois do outro. Um menino que se achava junto e não foi morto logo, pediu por misericordia que dessem mais um tiro para abreviar seus soffrimentos. Depois de terem commettido esta infamia, incendiaram o edificio e foram adiante. Tres dos homens só foram feridos e arrastaram-se por entre a casa incendiada e alcançaram felizmente a floresta protectora. Agora acham-se em tratamento medico.

Egualmente tragico é o fim do proprietario Powilleit em Duden, districto de Pillkallen. Quando os inimigos se approximaram, elle escondeu-se e passou semanas occulto, até que um dia os russos incendiaram sua casa. Então elle precisava sahir do seu esconderijo para fugir com os seus. Como elle soffria do peito, cahiu suffocado pela fumaça na soleira da porta. Sua mulher accorreu para erguel-o nos braços. Neste momento um dos deshumanos cossacos fez fogo sobre elle de modo que, coberto de sangue e exanime, expirou nos braços da esposa.

No primeiro meiado do mez de Janeiro, 7 homens da mesma aldeia foram levados a uma escavação, donde se tirava areia, perto de Schillehnen, e foram fuzilados. Um delles o proprietario Padleschat, só foi ferido por uma bala no braço. Elle fingiu-se morto e quando os russos enterraram as victimas da sua crueldade, elle se deixou inhumar. Quando tudo ficou quieto, elle conseguiu fazer levantar, com grandes esforços, a fraca camada de terra que o cobria e fugiu.

———000———

## As mentiras da Gazeta de Noticias

**Uma testemunha insuspeita que tem nome....**

**O caso de Santa Catharina.**

Sr. Redactor do «Deutsche Zeitung für São Paulo».

Venho pedir agasalho, nas columnas do supplemento, em portuguez, de seu jornal para a publicação de algumas linhas, que escrevo defendendo a nobre e pujante Allemanha.

A «Gazeta de Noticias» e «A Noticia», que não quizeram acceder o meu pedido, **dando á publicidade um artigo meu intitulado «Ainda o exercito allemão», escripto em Berlim em 14 de Abril de 1914,** acceitam, entretanto, e bem assim a maioria da imprensa brasileira, as mais absurdas infamias inventadas pelos jagunços europeus (alliados) contra uma nação, que commetteu o grande crime de progredir, pacificamente, respeitando a liberdade dos outros povos.

Sobre esta ultima parte, voltarei mais tarde. Por hora, quero lançar o meu protesto ,contra mentiras espalhadas pela «Gazeta» com o fim de intrigar allemães, com a **tal opinião publica brasileira,** educada á moda franceza e convencida de que é **realmente latina.**

Quero referir-me, Sr. Redactor, aos banditismos commettidos no Contestado e attribuidos pela tal gazeta (dos lazaristas) a subditos allemães, com alguns dos quaes mantenho amistosas relações, desde que vim para aqui, em principios de outubro de 1914, na qualidade de capitão commandante do 1.º esquadrão do 14º. Regimento de Cavallaria.

**O Sr. Adolpho Bading** é um allemão naturalizado Brasileiro, casado com senhora brasileira, occupa, quasi sempre, aqui o cargo de juiz de direito substituto. E' um homem de espirito bem cultivado, empregando, tambem, o seu tempo em outros ramos honestos da actividade humana. Sou seu amigo, porque elle é um brasileiro convicto e nunca abandonou esta villa nos momentos do perigo. Devendo, igualmente, a bem da justiça salientar neste particular o nome do advogado Hortencio Baptista, adjunto da Promotoria publica.

**O Sr. Dr. Guilherme Hasse,** allemão, tem uma pharmacia, é inimigo irreconciliavel dos jagunços brasileiros e europeus, é meu vizinho e amigo, e já me receitou e preparou remedios, que me produziram bom effeito. Ha bem pouco tempo, salvou da morte 25 pessoas atacadas de typho. Segundo voz corrente, bateu-se o Sr. Hasse valentemente nas trincheiras d'esta villa, contra os salteadores, em a noite de 14 para 15 de julho de 1914.

O Dr. Rodolpho Walff, agrimensor, veio para o Brasil com 2 annos de idade e hoje conta 60, é casado com brasileira, combateu sempre a jagunçada.

**Stanislau Schumann,** allemão naturalisado Brasileiro, casado com brasileira, conselheiro municipal, possue muitas terras affastadas duas leguas d'esta villa. Pediu com outros muitos brasileiros agricultores, em reiterados telegrammas ao governo, providencias contra os jagunços. Nunca foi attendido. Preferiu não abandonar seus estabelecimentos ruraes, a vel-os assolados pelos bandoleiros. Teve, então, occasião de receitar aos doentes, homeopathia. Perdeu quinze contos de reis, que, certamente, não lhe indemnisarão os idiotas da **«Liga pelos Alliados»** e nem os exploradores do **«Club de Engenharia.»**

**O Sr. João Reichardt** é um allemão, casado, com numerosa familia brasileira, é rico e já está muito velho e doente, não quiz abandonar as suas immensas propriedades e um de seus filhos, dizem, forçado esteve com a jagunçada. Este inimigo do Brasil perdeu mais de cem contos de reis e reside, actualmente, com a sua próle em Rio Negro.

**O Sr. Walter Schmidt,** allemão, casado, conta cerca de 60 annos de idade e 30 no Brasil, aonde tem filhos, é um homem intelligente e mui habil. Disseram-me que prestou relevantes serviços nas forças da columna Sul. Em sua ausencia e na de sua familia, os facinoras incendiaram sua casa, destruindo tudo quanto n'ella havia. Em conversa, informou-me este **figadal datractor** do Brasil, que conseguio organisar em **Tamanduá,** lugar de sua residencia, uma collecção de 90 chifres de veados, que já tinha figurado em uma exposição no Rio de Janeiro. E' um apaixonado pelas nossas matas, e disse-me, francamente, não desejar mais viver em cidades, pretendendo voltar para as suas lavouras, onde cultiva tambem arvores fructiferas extrangeiras, desde que se normalise a vida n'essas terras. Actualmente está em S. Bento e sua esposa e uma filha seguiram para Curityba afim de se tratarem de dentadas que soffreram de um cão hydrophobo, talvez menos perigoso do que os taes da «Gazeta» e seus admiradores, que se servem de todos os meios para empanar o brilho do refulgente nome d'esse immortal imperador Guilherme II, e de seu valoroso exercito e adiantadissimo povo.

**Frei Menandre Kamps,** allemão, vigario de Canoinhas, é meu amigo de longa data ,pertence á ordem dos Franciscanos, cujo superior, Frei Fidelis e um outro frade Dionysio Mebus, tambem me dispensam sua amisade ,desde o nosso conhecimento feito em Curityba, em 1911. Frei Menandro riu-se á vontade, quando lhe referi as calumnias do pasquim a sua virtuosa pessôa.

Sou tambem amigo d'este corajoso allemão Frei Rogerio, meu confessor, vigario em **Porto d'União da Victoria,** que, por seus actos de verdadeira temeridade muito tem soffrido dos bandidos. Ainda em fins de 1914 elle ia sendo victima de sua audacia, quando pretendeu parlamentar com esses miseraveis, serviço este, sem duvida, de mais valor para a nossa patria, do que o prestado pelos jagunços da citada «Gazeta e seus confrades da Liga pelos Alliados e Club de Engenharia, que desejam cavar a desharmonia entre brasileiros e o odio do Brasil á generosa terra do maior homem de Estado moderno, o invicto Imperador-Soldado Guilherme II.

**Henrique Valland,** o allemãozinho, era jagunço e seus paes residem no Bananal. Quando foi convidado a depôr as armas, immediatamente apresentou-se, aqui, ás autoridades militares, trazendo muita gente comsigo. Não fez como os brasileiros ,originarios da raça dos redactores da «Gazeta», que degollaram cobardemente ,dois homens desarmados, que foram-lhes offerecer propostas de paz, em nome do commandante da praça de Canoinhas. Tive occasião de conversar com o allemãozinho; é um rapaz sympathico e alegre, que, infelizmente adheriu aos nossos costumes.

Na ausencia do dito commandante e de grande parte de suas forças, elle, temendo, supponho eu, alguma vingança, retirou-se d'esta villa, sendo preso na estação de Rio Negro, onde commettera um crime, em legitima defesa. Nessa occasião fugiu, tambem, o celeberrimo bandido, irmão-gemeo dos redactores do referido jornal, o famigerado Bonifacio Papudo.

A «Gazeta» falla na «Panther», como que a lembrar aos seus leitores o caso, que este navio allemão provocou, e que foi para o Brasil de modo honrosissimo resolvido pelo governo do grande chefe da sabia Allemanha.

Os srs. da «Gazeta» para serem justos, deviam recordar, tambem, n'esta epoca de intrigas e de esquecimento dos brios nacionaes, o ataque brusco e ignobil do navio de guerra francez **«Bengali»** á inoffensiva população do Amapá, em 1896, se me não falha a memoria. O governo francez, prevalecendo-se da força, não ligou a minima importancia ás reclamações do governo brasileiro, e, de modo humilhante para nós liquidou a questão, condecorando os perversos que assassinaram mulheres, crianças, velhos, e inutilisaram obras de mineração de ouro e incendiaram palhoças.

Agora, esta mesma França que tem sido e ainda é tão altiva para comnosco e o mundo inteiro, cançada de ser com os seus companheiros de causa, derrotada na guerra pelos allemães, austro-hungaros e turcos, serve-se de seus apaniguados brasileiros para por meio da calumia e da mentira, engazopar os beocios ou animar os especuladores, seus partidarios.

**Conrado e Frederico Grobb,** allemães, vieram muito crianças para o Brasil. O primeiro é jagunço e ainda está vivo á frente do seu bando, internado nas mattas, á espera, que os redactores da «Gazeta» e o povo da «Liga» e do «Club», auxiliados pelos medicos provocadores de abortos formem uma phalange aguerrida, não como a desditosa **Legião Garibaldina,** sob o commando do **pantafançudo conselheiro,** presidente d'aquella citada associação, e venham lhe dar caça em nome da pomadista e pretenciosa França.

Póde muito bem ser, então, que descubram esse **legitimo representante** do Kaiser e bem assim os Gregorio e Ignacio de Lima, Aleixo, etc. que ainda infestam estas paragens, commettendo tropelias e assassinatos ,como recentemente fizeram, victimando Francisco Pires, José Neves, Elias de Souza, além de alguns gravemente feridos.

**O segundo** (Frederico) é um homem sério, trabalhador, meu conhecido, é Superintendente em Villa Nova do Timbó, tem perdido muito dinheiro com esta guerra e actualmente está aqui em Canoinhas.

Por causa de perverso Conrado, seu velho pae foi morto por forças regulares que, em annos anteriores vieram operar no Contestado.

**José Sabatke,** brasileiro de origem polaca, e não portugueza ou africana como são os da «Gazeta» e sua gente, é casado com brasileira, tem muitas terras cultivadas n'este municipio; não quiz abandonal-as e envolveu-se ,então, com os jagunços. Dizem que está soffrendo das faculdades mentaes em Rio Negro, para onde mudou-se com a familia.

Pelo que ahi fica, poderão vêr os imparciaes, a que se reduz a futil accusação d'essa imprensa sem escrupulos, que tudo faz para conseguir bôa renda.

E, permittam-me que de passagem registre n'estas linhas a bella resistencia que em outubro de 1914, o nucleo colonial do «Rio das Antas», composto de allemães e polacos oppôz a um ataque dos jagunços.

Sem recursos do governo, para quem appellaram, resolveram por si-mesmos organisar a defesa, que deu como resultado a morte de 17 atacantes e do lado dos defensores, um homem ferido e uma mulher morta.

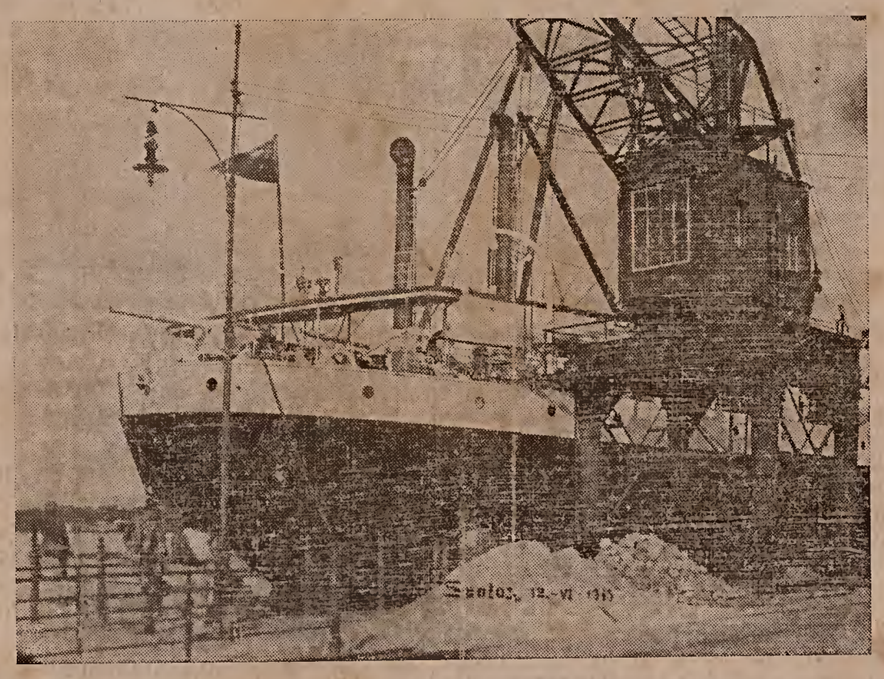
* * *

A Gazeta das ditas applaude a perfidia da Italia e quer, naturalmente bem como a **Liga pelos Alliados,** o **Club de Engenharia** e a opinião **latino-brasileira,** que o Brasil (teria graça) imite essa torpeza. Mas, quando cheirar a **chamusco,** os seus redactores e seus sequazes hão-de proceder como agora e não virão para a luta; continuarão em seu negro e lucrativo officio de diffamação, porque esta é a unica arma digna dos invejosos, dos maniacos de presidencia de republica, dos medicos malthusianistas e dos fazedores de casas que se desmoronam em meio á construcção.

Termino, gritando: Vivam a Allemanha, a Austria-Hungria e a Turquia!

Acantonamento em Canoinhas, Santa Catharina, 12 de Junho de 1915.

Leitor assiduo
**Itacoatiara de Senna.**



## O „Pembrokeshire"

Assiduo defensor da nossa neutralidade perante a conflagração européa, não posso deixar sem reparo o que se passa actualmente em nosso porto e que, no meu entender, constitue flagrante desrespeito por parte da Mala Real Ingleza e sem duvida má interpretação da lei que regula o caso ou excessiva benevolencia a favor dos alliados por parte de nossas autoridades.

Si a memoria me não falha, a nossa lei de neutralidade dispõe que os navios mercantes armados são considerados navios de guerra e assim aquelles, que pertencerem a nações belligerantes, ficam sujeitos ao regimen destes; não poderão portanto permanecer em nosso porto por mais de 24 horas, sendo detidos e desarmados e internada a sua tripulação caso se não retirem depois desse praso.

Temos agora semelhante ao caso do «Alcantara» o caso do «Pembrokeshire» que se acha em nosso porto desde o dia sete do corrente, atracado ao armazem n.º 16 das Docas, recebendo café e exhibindo sua possante artilharia, como se vê da inclusa photographia que consegui obter para melhor comparar o facto.

Como se vê da mesma photographia, não se trata de um pequeno canhão para tiro de polvora secca, e sim de moderna e possante peça de artilharia de marinha, collocada em posição de desafio para a lucta.

Seria conveniente, e mesmo necessario a bem dos incautos passageiros que ainda viajam em vapores semelhantes, que os inglezes fossem constrangidos a definir a qualidade dos seus vapores, isto é, — combatentes ou não combatentes.— A dupla qualidade é que não comprehendo e não deve ser acceita nem pelo nosso governo nem pelos passageiros.

De facto, o que pode esperar em alto mar nas immediações da costa britannica um vapor como o «Demerara» sinão ser torpedeado por um submarino sem prévio aviso ou então mettel-o a pique com algum certeiro tiro.

Esta é a missão que o governo inglez lhe impõe e está no seu direito de fazel-o.

O que é uma infamia, entretanto, é vapores desta ordem conduzirem passageiros; é contra isto que me revolto.

Haja vistas o caso do «Lusitania», que não teve sorte e, em vez de abater o submarino, foi torpedeado e a pique. Evidentemente os pobres passageiros deviam servir de capa ao formidavel contrabando de guerra que o «Lusitania» conduzia.

Immaginemos que o «Demerara» em vez de acertar o submarino ,fosse por este mettido a pique, que grita medonha não se faria de novo contra os allemães.

Não! E' preciso uma campanha forte afim de obrigar os inglezes a serem mais humanos e não sujeitarem innocentes ao sacrificio.

Armem todos os seus vapores e mettam a pique todos os submarinos allemães, si puderem, porém não conduzam mais passageiros e não implorem a compaixão da humjanidade quando soffrerem algum revez. Na lucta como na lucta!

Santos, 21-6-915. **Germano Brasil.**

## Pela Allemanha

III

Entre parenthesis. Desde 24 de Maio a Italia se considerou em estado de guerra com a Austria, dez mezes depois que a colligação anglo-russa, auxiliada pelos imprudentes compromissos da França, obrigou a Allemanha e a Austria a esta guerra da mais inquestionavel e lidima defesa. Dez mezes depois... As embaixadas dos alliados illuminaram a giorno, festejando o seu triumpho sobre a Italia, onde emmudeceram as canções napolitanas para se erguerem vivas á Russia e á Inglaterra. A imprensa, na sua grande parte redigida por illustres filhos da patria de Camões, embandeirou em arco os seus prelos. Agora sim. Com este reforço tão almejado podem respirar os alliados nas suas profundas trincheiras. E a Italia mesma, dez mezes depois de preparativos e accôrdos com os paizes da **entente,** esquecida de que a **cavallaria** não devia ser apenas **rusticana** para ser nacional uma vez que o adversario já estava em porfiada lucta com outrem, declarou que a sua participação na guerra se fazia em momento opportuno... Dez mezes depois!

O **«Estado»,** que é de uma avareza tradicional de opiniões sobre os acontecimentos da nossa terra, o **«Correio»,** orgam official do partido que apoia o Governo, e no qual em vão se procura alguma palavras sobre os momentosos assumptos de interesse paulista, bem assim outros jornaes, que costumam se servir do trabalho já feito, quer dizer, **inhibidos voluntarios da opinião, preguiçosos em distinguir,** saudaram effusivamente a Italia, que vem se collocar ao lado dos que se batem pela causa latina e pela civilisação... Era a reproducção aliás augmentada do que se disse em Londres, porque na metropole de Grey, na «milionaria Londres indigente», nem na Russia, nem na Servia, nem no Japão, a ninguem occorre que ha, em litigio uma causa latina. Esta novidade nós a importamos de Paris, como importamos no verão paulista as **toilettes** do inverno parisiense...

Leão Velloso, deputado federal e jornalista de peregrino talento, quando ha pouco um magote de arruaceiros lançou varias pedras ás vidraças de uma casa allemã do Rio, criteriosamente, aconselhava: «tenhamos juizo: de todas as colonias, inclusive a portugueza, é a colonia allemã que tem milhares de patricios nossos como seus auxiliares ou empregados em todo o paiz; se ella, num movimento de represalia, aliás justa e natural, diante de taes excessos, resolver dispensar esses trabalhadores, ficarão no dia seguinte, sem pão, milhares de familias brasileiras.» E, accrescentamos nós, coisa notavel, que bem revela a grandeza de animo dos allemães! Apezar de todos os excessos, apezar da campanha ora de odio de ridiculo movida contra a patria dessa figura inegualavel que é Guilherme II, até por organs officiosos do Governo, não consta que brasileiro algum se encontrasse sem pão em virtude de um acto vingativo dos allemães, de allemães, attendam bem, que, como recompensa da sua sincera cooperação, do seu nunca desmentido amor ao trabalho e á ordem e da sua amizade ao nosso paiz, têm soffrido as mais acerbas e injustificaveis ironias e aggressões porque? Porque a Russia e a Inglaterra planejaram uma guerra de exterminio contra a Allemanha, esse formoso paiz do Rheno, a cuja grandeza material e espiritual devem tantas nações uma grande parte do seu progresso! Sim. Pódem continuar tranquillos os nossos patricios nos seus labores quotidianos, auferindo delles os recursos para a subsistencia ou dos seus velhos progenitores, ou da esposa, ou dos seus filhinhos, galantes e contentes á tepida caricia do beijo materno. O pão não lhes hade faltar por causa das represalias de allemães. Os allemães são bastante dignos e nobres para não arrancarem a alegria e o conforto de tantos lares humildes só fazem meia duzia de jornaes, num **parti pris** inexplicavel, abusando do prestigio da letra de fôrma em uma terra onde infelizmente se formam opiniões apenas pelo que nelles se lê, entenderam, com a Russia e a Inglaterra, que o mundo deve se submetter á hegemonia maritima desta e á expansão slava daquella, nos Balkans e na Europa!

Leão Velloso quer que tenhamos juizo... Ainda agora, um dos mais esforçados propagadores da nossa riqueza agricola, o distincto paulista Antonio C. da Silva Telles, em carta aberta a Presidente do Estado, qualificou de simplesmente rivoltante a declaração feita pela inglaterra de que o nosso café foi considerado contrabando de guerra. Já leram nos jornaes alliadophilos paulistas alguma cousa contra a declaração ingleza?

O carvão de pedra não vem para o Brasil, prohibida que foi a exportação pelo governo inglez. Não é isso um extraordinario embaraço á industria e á navegação, á illuminação? A «Gazeta da Bolsa», de Paris, não offendeu o Brasil e o seu credito a ponto de ser pedida pelo nosso ministro a não circulação da folha? Os jornaes de S. Paulo informaram exactamente os seus leitores dos fins da missão Baudin? Não foi aprisionado por um cruzador inglez o navio mercante, sem canhão a bordo, «Petrel», arvorando a bandeira brasileira, a bandeira de um paiz neutro, em aguas que ainda não foram declaradas zona de guerra? Mas isto tudo não vale nada: o que vale, o que interessa, o que merece as honras de artigos e de noticias entrelinhadas, é a entrada da Italia na guerra ao lado dos alliados!

Acaricia-se a mão que nos repeile, offendendo a mão que se nos extende amiga... juizo, sim, é necessario, é conveniente, e é util, mas é tambem preciso que haja pudôr!

As embaixadas dos alliados, diziamos, festejaram o valioso concurso da Italia. Em Londres se affirmou que ella entrava nesta lucta como um dos mais valorosos paladinos das liberdades do mundo! Mas, qual era ou qual é a liberdade do mundo que periga, de tal modo, que se arvoraram em paladinos della a Inglaterra dos indianos e a Russia dos mujiks? A Russia é que dá origem a este incendio quasi mundial, depois de se garantir com o apoio da França, e ambas com o auxilio da Inglaterra, e são ellas mesmas que vêm depois declarar ao mundo que esta guerra é a guerra da justiça contra a brutalidade! Como se tem em tão pouca estima o criterio universal! Os instigadores e os executores da tragedia de Serajevo são a justiça, são são a brutalidade que vingam a morte de entes carissimos e os que defendem o seu territorio e o seu direito de viver! Não é possivel que vingue tão monstruoso principio, que se dê tamanho golpe na moral de todos os tempos.

(Continua).

———000———